

FREQUENZ

Nachhallende Momente

**Ein offenes
Haus für alle**

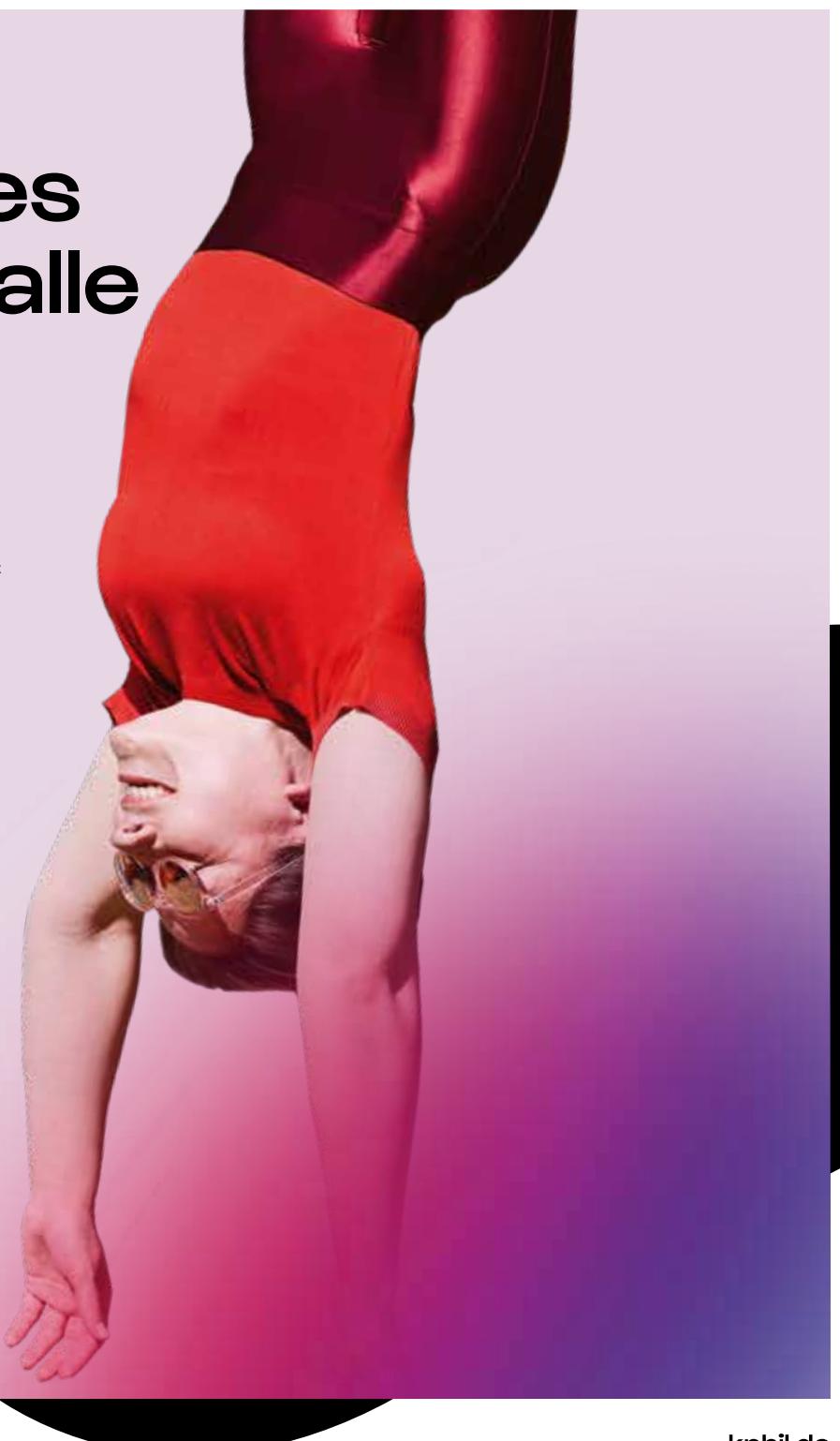
Brücken schlagen – Begegnung wagen

**Keine Musik
für Egotrips**

Steve Reichs »Music for 18 Musicians«

**Kein
Entkommen**

Kunst im Resonanzraum Gesellschaft



Übersicht

Liebe Freundinnen und Freunde
der Kölner Philharmonie,

mit großer Freude präsentieren wir Ihnen die erste Ausgabe unseres neuen Magazins »Frequenz«.

Im lateinischen Wort »frequentia« sind die Bedeutungen Vielzahl und Wiederholung enthalten. Die Sprache der Wissenschaft hat beides miteinander verbunden und Frequenz als ein Phänomen mehrfacher Wiederholungen definiert. Etwas, das nur durch ständige Bewegung existiert und doch das Vertrauen erfordert, dass das nächste Wiederkommen unvermeidlich eintreten wird.

Ich glaube, dass dies die Phase, in der wir uns gerade befinden, perfekt beschreibt. Hinter den Veränderungen, die Sie bereits sehen können, und jenen, die sich in naher Zukunft entfalten werden, steht das große Engagement des gesamten Teams der KölnMusik, die großartige Tradition der Kölner Philharmonie zu bewahren – und dabei nicht nur Schritt zu halten, sondern den sich ständig wandelnden Zeitgeist zu antizipieren und mitzugehen. In diesem Umfeld ist Frequenz und Puls etwas, das wir von Ihnen empfangen, wenn Sie uns regelmäßig besuchen. Zugleich ist es etwas, das wir Ihnen zurückgeben – durch die Vielfalt der Musik und das stetige Wiederkommen »Nachhallender Momente«.

Wenn ich auf das Programm der kommenden Monate schaue, freue ich mich über Veranstaltungen, die unzählige unvergessliche Erlebnisse versprechen. Zugleich sehe ich Raum für noch mehr Spielraum für unsere Inhalte, die ein noch breiteres Publikum ansprechen. Als ein Beispiel möchte ich Ihnen jetzt schon unser neues ganztägiges Event für Familien ankündigen: Am 14. Mai 2026 präsentieren wir auf eine ansprechende, generationenübergreifende Weise großartige Musik.

Dies ist nur einer, aber ein wichtiger Schritt auf unserem Weg, die Kölner Philharmonie zu einem Haus zu machen, das immer offen ist für unterschiedliche Kunstformen und für alle Menschen, die durch seine Türen treten. Ein Ort, an dem jeder willkommen ist und an dem große Kunst mit verschiedenen Gefühlen, Lebensstilen und soziokulturellen Hintergründen in Resonanz tritt.

Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen zu gehen!

Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie

3 Editorial

4 Aus der Kölner Philharmonie

mit Eindrücken vom Saisoneröffnungskonzert
und einem Blick hinter die Kulissen

12 Aus Köln

mit einem Bahngespräch zum Saisonstart, einem Ausblick des
neuen Oberbürgermeisters und Wünschen unserer Partner

20 Aus der Kulturszene

mit einem Rundumblick zur einladenden Haltung an Kulturhäusern

30 Blick ins Programm

mit Geburtstagen, Abschieden, Genre-Mix und Album-Tipps

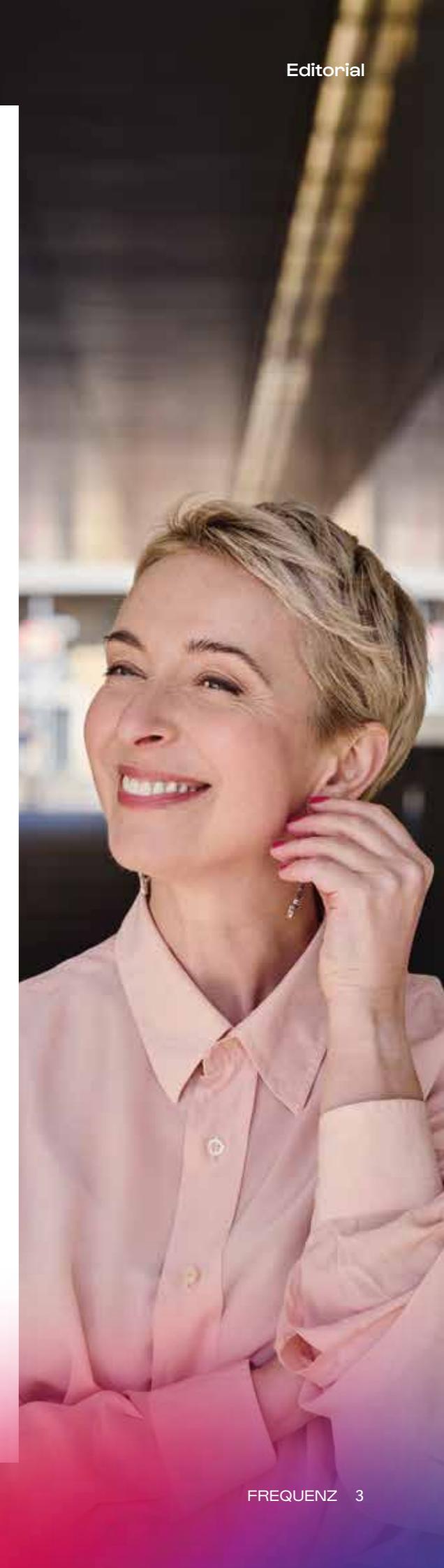
50 Blick in die Zukunft

mit einem Ausblick auf unser neues Kölner Familienfestival

54 Aus dem Konzertprogramm November 2025 bis April 2026

60 Kolumne 432/440Hz

64 Impressum





Saisoneröffnungskonzert 2025/2026

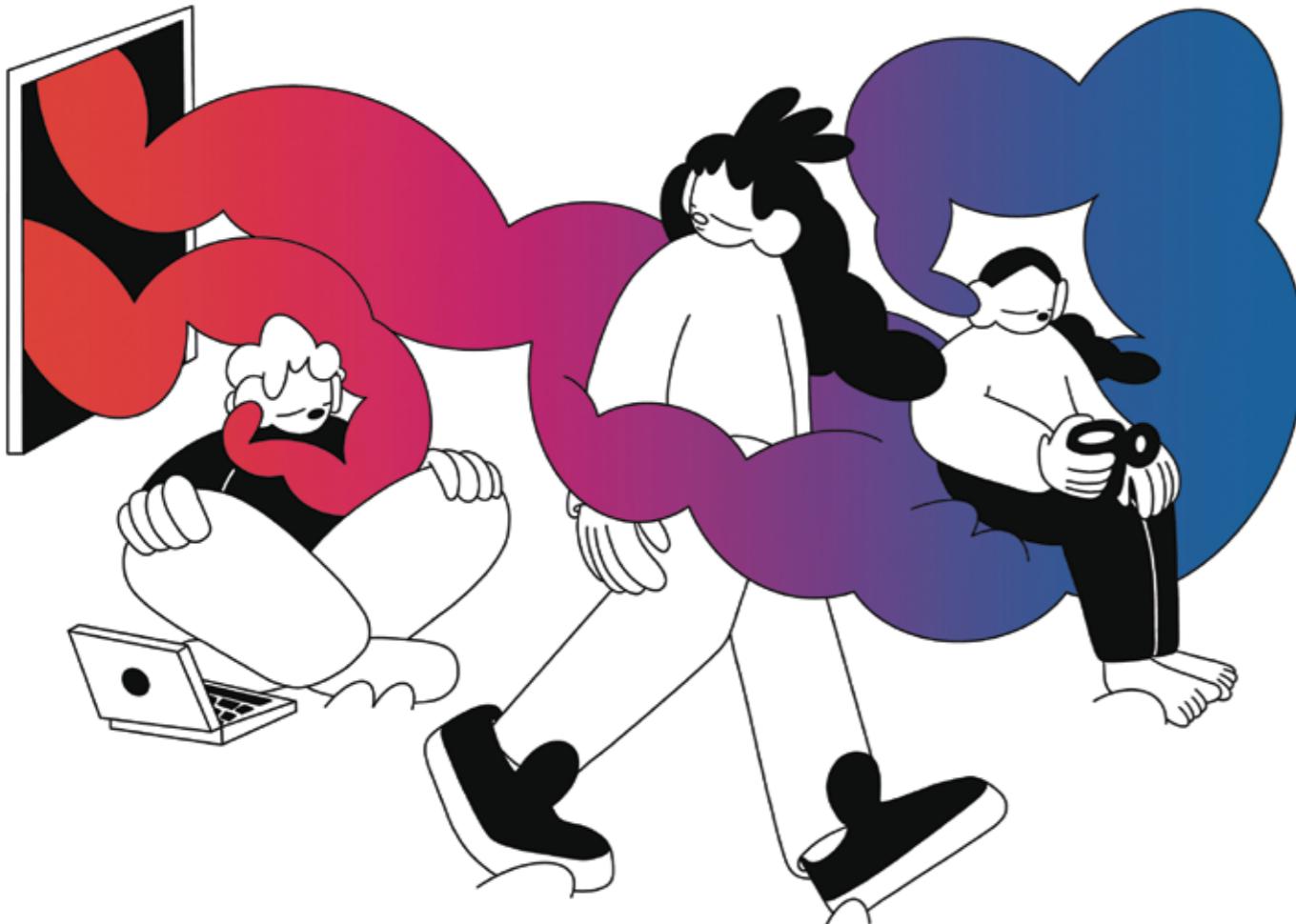
>>Die neue Intendantin der Kölner Philharmonie, Ewa Bogusz-Moore, versprach »Nachhallende Momente« – und das Amsterdamer Royal Concertgebouw Orchestra mit Janine Jansen unter der Leitung von Klaus Mäkelä lieferte prompt.<<



Vielen Dank an alle, die mit uns in die Saison gestartet sind!

Nachhallende Momente

Illustration von Lisa Naji



Ein Tag in der Kölner Philharmonie

Sie wollten schon immer wissen, was passiert,
bevor um 20:00 das Orchester die Bühne betritt?
Momentaufnahmen in Bildern



Ein Tag in der Kölner Philharmonie 14:00

Hans Giese stimmt den Flügel

KÖLNER KAMMER ORCHESTER

Das Meisterwerk

SO 16.11.25 · 16 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

MENDELSSOHN & SCHUMANN

Niek Baar · Violine
Ben Kim · Klavier
Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen · Dirigent
Felix Mendelsohn Bartholdy
„Ein Sommernachtstraum“ op. 21
„Das Märchen von der schönen
Melusine“ op. 32

Robert Schumann
Konzert für Klavier und
Orchester a-Moll op. 54
Konzert für Violine und
Orchester d-Moll WoO 1

SO 21.12.25 · 20 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

BALD IST WEIHNACHTEN

Monika Buczkowska · Sopran
Simon Höfele · Trompete
Kölner Kammerorchester
Duncan Ward · Dirigent

Richard Wagner

Siegfried Idyll

Johann Sebastian Bach

Jauchzet Gott in allen Landen
BWV 51

Felix Mendelsohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 5 d-Moll
„Reformations-Sinfonie“

SO 18.01.26 · 16 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

MIT BACH INS NEUE JAHR

Anna Vinnitskaya · Klavier
Evgeni Koroliov · Klavier
Ljupka Hadzigeorgieva · Klavier
Kölner Kammerorchester
Raphael Christ · Konzertmeister

Johann Sebastian Bach

Konzert für drei Klaviere
d-Moll BWV 1063

Klavierskonzert f-Moll BWV 1056

Konzert für zwei Klaviere
c-Moll BWV 1060

Konzert für zwei Klaviere
c-Moll BWV 1062

Klavierskonzert g-Moll BWV 1058

Konzert für drei Klaviere
C-Dur BWV 1064

SO 08.03.2026 · 16 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

SIEBEN WEGE DER HOFFNUNG

Luisa Imorde · Klavier
Joachim Król · Sprecher
Kölner Kammerorchester
Christoph Poppen · Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und
Orchester d-Moll KV 466

Joseph Haydn
Konzert für drei Klaviere
d-Moll BWV 1063

Klavierskonzert f-Moll BWV 1056

Konzert für zwei Klaviere
c-Moll BWV 1060

Konzert für zwei Klaviere
c-Moll BWV 1062

Klavierskonzert g-Moll BWV 1058

Konzert für drei Klaviere
C-Dur BWV 1064

SO 19.04.26 · 11 UHR
KÖLNER PHILHARMONIE

MYTHEN & FANFAREN

Matilda Lloyd · Trompete
Kölner Kammerorchester
Anu Tali · Dirigentin

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 33 C-Dur Hob. I/33

Johann Nepomuk Hummel

Konzert für Trompete und
Orchester E-Dur

Vincenzo Bellini
(arr. J. B. Arban):

Variationen über eine Cavatina
aus „Beatrice di Tenda“

Edvard Grieg

Peer Gynt Suite Nr. 1 op. 46

Peer Gynt Suite Nr. 2 op. 55

ATG
ENTERTAINMENT

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel

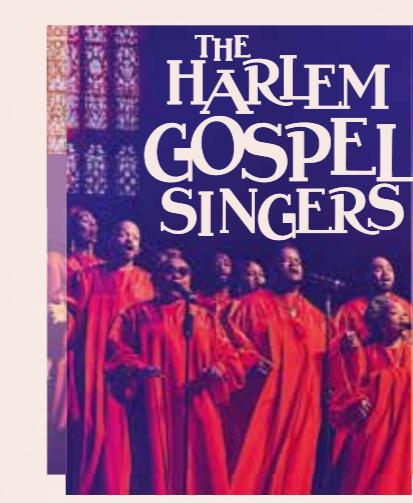


Der Originalfilm
mit Live-Orchester

FilmPhilharmonic Edition · Film mit Genehmigung der Deutschen Kinemathek im Auftrag der DFFA Stiftung · Musik mit Genehmigung von pro Vox Music Publishing
Philarmonie Südwestfalen · Leitung: Christian Schumann · ALEGRIA · THE ART OF MUSIC

28.12.25 · Kölner Philharmonie

THE HARLEM GOSPEL SINGERS



01.01.26 · Kölner Philharmonie

LIEBESGRÜSSE AUS MOSKAU | GOLDFINGER
DIAMANTENFieber | GOLDENEYE
CASINO ROYALE | SKYFALL
KEINE ZEIT ZU STERBEN U. V. M.



Moderation:
Dietmar Wunder
Die deutsche Stimme
von Daniel Craig

THE SOUND OF JAMES BOND

GALAKONZERT MIT DER
NEUEN PHILHARMONIE WESTFALEN,
BAND & SOLISTEN

02. & 03.01.26 · KÖLNER PHILHARMONIE



Kölner
Philharmonie

Auftakt für die Zukunft



Vielen wird es schon aufgefallen sein: Mit dem Start von Ewa Bogusz-Moore als Intendantin präsentiert sich die Kölner Philharmonie visuell in einem neuen Gewand.

Als Erstes war es auf einer Straßenbahn der Kölner Verkehrsbetriebe zu sehen. Seit dem Sommer fährt eine Kölner-Philharmonie-Bahn durch Köln. Die Bahn ist Sinnbild für die Idee Ewa Bogusz-Moores, dass die Kölner Philharmonie sich noch stärker der Kölner Stadtgesellschaft öffnet. In der Kölner Philharmonie mit ihrer einzigartigen Architektur unter der Oberfläche treffen Tradition und Struktur auf Spontaneität und Überraschung. Diese Gegensätze sind durch die Farben Blau und Rot dargestellt. Dabei steht das Blau für den Rhein, Tiefe und Reflexion und das Rot für Köln, Leidenschaft und Vitalität. Beide Farben treffen sich im neuen Design in einem Glow.

Als Design-Elemente kommen zu diesem hinzu: eine klare, moderne Schrifttype, die im initialen Letter K mit einem dynamischen K kontrastiert wird. Das K ist inspiriert von alten Handschriften und gotischer Frakturschrift. In der modernen Interpretation verweist es auf Köln: »Wir sind genauso lebendig, widersprüchlich, aufregend, kreativ, emotional und ausdrucksstark wie Köln«, erläutert Ewa Bogusz-Moore. »Gleichzeitig sind wir klar, zeitgemäß und schnörkellos in Qualität, Relevanz, Glaubwürdigkeit, Dialog, Partnerschaften und unserer Vision für die Zukunft der Musik.«

Der Designprozess war eng verbunden mit der strategischen Neuausrichtung: »Ausgehend vom Relaunch der Website haben wir uns Gedanken über die Positionierung der Kölner Philharmonie und die Marke Kölner Philharmonie gemacht. Wir wollen noch stärker in die Stadtgesellschaft hineinwirken, weiter neue Zielgruppen ansprechen und dabei den emotionalen Aspekt des Live-Erlebnisses Konzert betonen. Das neue Design ist zeitlos elegant, verspielt und warm pulsierend zugleich«, erklärt Bogusz-Moore. Zusammenarbeit hat ein kleines Kernteam um Ewa Bogusz-Moore dabei mit der Agentur MetaDesign. Den Claim »Nachhallende Momente« hat die Bonner Agentur credia im Anschluss auf Grundlage der mit MetaDesign erarbeiteten Grundsätze entwickelt.

Die Einführung des neuen Designs erfolgt schrittweise bis zur Jubiläumssaison 2026/2027 – dann feiert die Kölner Philharmonie ihr vierzigjähriges Bestehen als Konzerthaus mitten in der Stadt und für die Stadt.



Bahngespräch

Ewa Bogusz-Moore und Andrés Orozco Estrada treffen sich das erste Mal seit ihren Amtsantritt in der Straßenbahn und stellen sich jeweils drei kurze Kennenlernfragen.

Andrés Orozco-Estrada ist seit Beginn der Saison 2025/2026 Generalmusikdirektor der Stadt Köln und Gürzenich-Kapellmeister



Andrés Orozco-Estrada stellt drei Fragen an Ewa Bogusz-Moore

Fühlst du dich wohl in Köln?

Die Menschen sind absolut offen und sehr angenehm. Die Stadt hat sehr viel zu bieten, musikalisch, aber auch mit den vielen tollen Museen und so weiter. Das Publikum ist so aufgeschlossen und so spontan. Ich mag das sehr.

Was denkst du, was wir in Köln gemeinsam schaffen können?

Ich denke, es ist eine gute Zeit, um Neues in Angriff zu nehmen. Wir sind beide neu in der Stadt. Gleichzeitig ist es eine Zeit, in der sich generell viele Dinge verändern. Für mich als Intendantin, für dich als Generalmusikdirektor ist es wichtig, den Weg in die Zukunft zu finden und auf das Publikum zuzugehen. Es ist wichtig, Experimente zu wagen und auch Risiken einzugehen. Ich habe da keine Berührungsängste.

Was ist aus deiner Sicht deine Aufgabe für die nächsten Jahre?

Wir müssen Initiativen entwickeln und darüber nachdenken, wie wir unsere Türen öffnen können, damit es keine physischen und mentalen Schwellen gibt. Dabei denke ich an programmatiche Neuerungen wie ein interdisziplinäres Festival, das auch die physischen Aspekte, welche Auswirkungen Musik auf unsere Körper hat, in Betracht zieht. Und genauso denke ich an eine Flexibilisierung unserer Abonnements, um der Lebenswirklichkeit des Publikums entgegenzukommen.

Ewa Bogusz-Moore stellt drei Fragen an Andrés Orozco-Estrada

Wie fühlst du dich in Köln?

Ich erlebe hier eine besondere Mentalität – einen feinen Sinn für Humor und eine Leichtigkeit, die nichts Oberflächliches hat. Diese entspannte und zugleich konzentrierte Stimmung spürt man auch in der Kölner Philharmonie.

Was denkst du, was wir in Köln gemeinsam schaffen können?

Ich denke, wir können gemeinsam viel dazu beitragen, dass die klassische Musik in der Philharmonie und über das Gürzenich-Orchester und darüber hinaus in die Stadt hineinwirkt. Das Orchester ist natürlich schon seit Jahren im ständigen Austausch mit der Philharmonie, aber ich denke, wir beide als zwei »Neue« können

diesen Austausch noch intensivieren. Ich sehe bei dir viele Ideen, die mir auch wichtig sind. Lass uns hierzu einfach im Gespräch bleiben, ich freue mich schon auf diese Treffen.

Was ist aus deiner Sicht deine Aufgabe für die nächsten Jahre?

Für die kommenden Jahre sehe ich meine Aufgabe darin, die Verbindung zum Publikum zu vertiefen und dadurch einen lebendigen Dialog zu entwickeln. Ich möchte Neues wagen, unterschiedliche Formate ausprobieren und mit frischen Ideen experimentieren – also mutig erkunden, was möglich ist und welche Resonanz dadurch entsteht.



Aus Köln



Konzerte
November 2025 bis Januar 2026

Samstag | 8.11.2025 | 19:30 Uhr | Liederabend
Valer Sabadus, Countertenor
Akemi Murakami, Klavier
Werke von H. Purcell, G.F. Händel, W.A. Mozart, J. Haydn u.a.

Sonntag | 16.11.2025 | 18 Uhr | Klavierrecital
Duo Tal & Groethuysen
Werke von F. Schubert, W.A. Mozart und J.S. Bach

Samstag | 13.12.2025 | 19:30 Uhr | Aspekte: Jazz
Anke Helfrich Trio

Sonntag | 25.1.2026 | 18 Uhr | Klavierabend
Alexander Gadjev, Klavier
Werke von C. Debussy, M. Ravel, O. Messiaen und F. Chopin

Kammermusiksaal
Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn
www.beethoven.de
Tickets: www.beethoven.gmbh

BTHVN

**BEETHOVEN-HAUS
BONN**

FORUM ALTE MUSIK KÖLN
SONNTAGSKONZERTE 17 H

m+h e.V. **WDR 3**

SO 02.11.25 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
CHRISTINE SCHORNSHEIM CEMBALO
„INSPIRATION FÜR BACH“

SO 14.12.25 17H TRINITATISKIRCHE
CALMUS ENSEMBLE
„HODIE CHRISTUS NATUS EST“

SO 08.01.26 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
TRIO ALTERNA
„KLAVIERTRIO ROMANTISCH“

SO 22.01.26 17H BASILICA ST. URSULA
HANNAH MORRISON SOPRAN
BROSSE CONSORT VIOLA DA GAMBA
„SEVEN TEARS“

SO 17.02.26 17H WDR-FUNKHAUS
DOROTHEE MIELDS SOPRAN
ELISABETH SEITZ, LISA SCHÖTTL SALTERIO
NUOVO ASPETTO
„SALTERIO DOPPIO“

Einheitspreis je Konzert 20 EUR (ermäßigt 15 EUR)
m.spering@musik-und-konzept.de
Info und Tickets: 0221 552558 | www.forum-alte-musik-koeln.de

Stadt Köln
Kulturstift

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunststiftung
NRW



Ausblick von Torsten Burmester

Als Oberbürgermeister werde ich die kulturpolitischen Schwerpunkte im Sinne einer solidarischen Kulturstadt setzen: Keine Kürzungen bei der freien Szene. Kulturräume sichern und neu entwickeln, denn Kultur ist ein wesentlicher Motor der Stadtentwicklung.

Ich stehe für ein echtes Konzept für Kulturbauten und Museen, das nicht auf bloße Prestigeprojekte setzt, sondern auf lebendige, offene Räume für alle.

Unsere Förderkonzepte müssen modern und agil sein, damit sie den vielfältigen Bedürfnissen von Künstlerinnen, Künstlern und Initiativen gerecht werden. Die Kölner Oper braucht einen Neustart – eine radikale Öffnung hin zur gesamten Stadtgesellschaft. Das muss bereits jetzt konzeptionell mitgeplant werden.

Kulturelle Bildung begreife ich als Aufgabe für alle Generationen und setze mich dafür ein, dass Menschen jeden Alters, auf beiden Seiten des Rheins, Zugang zu kulturellen Angeboten erhalten. So bleibt Köln eine Stadt der Inspiration, der Teilhabe und der gemeinsamen Zukunftsgestaltung.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!

Torsten Burmester
Kölner Oberbürgermeister ab dem 01.11.2026

Victoria Bell Fliegende Lokomotive 2005 (© Foto: Mareike Tocha)



»make the secrets productive!«
Kunst in Zeiten der Unvernunft

Drei Wünsche, ein Tipp

Wenn Sie drei Wünsche an die Kölner Philharmonie frei hätten und einen Tipp für die neue Intendantin Ewa Bogusz-Moore, wie lauteten diese?



Sebastian König
Manager und Produzent des
WDR Sinfonieorchesters

DREI WÜNSCHE AN DIE PHILHARMONIE

1. Ich wünsche uns, dass die Kölner Philharmonie DER Ort für aufregende, tiefgehende und überwältigende Musik, aber auch für Ungehörtes und neue Klänge in Köln bleibt.
2. ... dass wir gemeinsam ein neues Projekt aus der Taufe heben, das das Kölner Publikum von den Stühlen reißt.
3. ... dass die Kölner Philharmonie noch mehr Strahlkraft bundesweit und international für den Musikstandort Köln entfalten kann.

MEIN TIPP FÜR EWA BOGUSZ-MOORE

Für einen Tag in Stille: eine Wanderung durchs Sieben-gebirge mit Einkehr im Gasthaus auf dem Ölberg, wo der Blick so schön in die Weite schweift.

Stefan Englert
Geschäftsführender Direktor des
Gürzenich-Orchesters Köln

DREI WÜNSCHE AN DIE PHILHARMONIE

1. Gemeinsam mit den Hausorchestern, den Künstler:innen sowie den Veranstaltern das Profil der Musikstadt Köln nach innen und nach außen zu schärfen, damit Musik jetzt und in der Zukunft ein integraler Bestandteil des Lebens der Kölnerinnen und Kölner bleibt, mit der Philharmonie als Zentrum.
2. Mit einem guten und vielschichtigen Programm, das Musik aus verschiedenen Genres, neue Formate, große Künstler:innen und Neuentdeckungen zusammenführt, um engagierte Konzertgänger:innen zu beglücken und gleichzeitig »Noch-Nicht-Philharmoniebesucher:innen« aufregende Konzerterlebnisse zu ermöglichen.
3. Eine langfristige Perspektive für das Haus, die mittelfristig die notwendige bauliche Sanierung der Philharmonie ermöglicht und sie als das Haus der Musik, offen für alle in Köln, sichert.



MEIN TIPP FÜR EWA BOGUSZ-MOORE

Vertraue auf dein Netzwerk und dein eigenes Urteil. In Köln ist fast alles möglich, auch wenn es oft nicht so aussieht. Im Dialog sind viele Widerstände überwindbar und große Projekte umsetzbar.

Robert Birkel
Projektkoordinator im Filmforum NRW

DREI WÜNSCHE AN DIE PHILHARMONIE

1. Ich wünsche mir, dass wir als unmittelbare Nachbarn im Haus unsere Kräfte noch stärker bündeln können – sei es durch gemeinsame Projekte, durchlässige Formate oder einfach durch kurze Wege des Austauschs.
2. Mein Wunsch ist, dass die Philharmonie auch weiterhin mutig Brücken zu anderen Kunstformen schlägt – etwa zu Film, Literatur oder Medienkunst. Die Begegnung von Musik und Film bietet so viele spannende Erzählmöglichkeiten, die wir gemeinsam für das Publikum erlebbar machen können.
3. Ich wünsche mir, dass die neue Intendanz auch in Zukunft Raum für Experimente, neue Perspektiven und unterschiedliche kulturelle Stimmen schafft. Ein Haus, das Musik im Dialog mit der Gegenwart versteht, wird auch das Umfeld inspirieren – und das Filmforum NRW freut sich, Teil dieses lebendigen Kosmos zu sein.

MEIN TIPP FÜR EWA BOGUSZ-MOORE

Hören Sie nicht nur auf die großen Stimmen, sondern auch auf die leisen Töne im Haus und in der Stadt. Oft entstehen die spannendsten Ideen und Kooperationen dort, wo man sie nicht sofort erwartet. Außerdem kann es nicht schaden, ein paar Sätze Kölsch zu lernen.

Dr. Yilmaz Dziewior
Direktor des Museum Ludwig

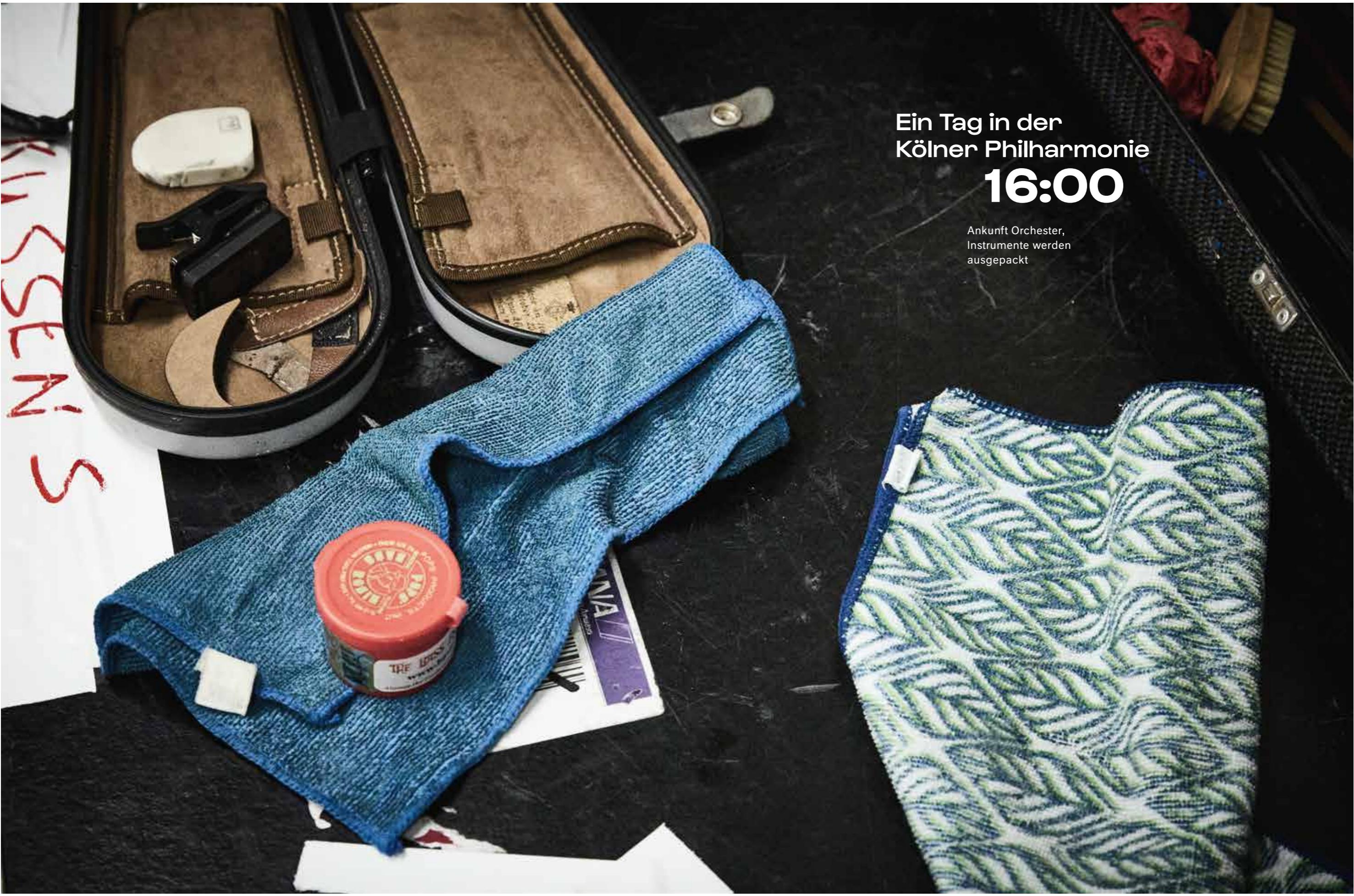
DREI WÜNSCHE AN DIE PHILHARMONIE

1. Als unmittelbarer Nachbar wünsche ich mir, dass der hervorragende Austausch, der bisher bestand, vielleicht sogar noch erweitert wird. In diesem Sinne würde ich mich über weitere Kooperationen sehr freuen.
2. Ich erhoffe mir, dass wir gemeinsame Projekte entwickeln können, mit denen wir es schaffen, dass der Platz oberhalb der Philharmonie während der Proben und Aufführungen im Saal nicht mehr für die Öffentlichkeit gesperrt werden muss.
3. Drittens wünsche ich mir, dass wir noch viele gemeinsame Feste feiern.

MEIN TIPP FÜR EWA BOGUSZ-MOORE

Das beste Freibad in der Stadt ist das Stadionbad Köln-Müngersdorf, das ein 50-Meter-Außenbecken vorweisen kann.





**Ein Tag in der
Kölner Philharmonie**

16:00

Ankunft Orchester,
Instrumente werden
ausgepackt

Mitten drin

von Carolin Pirich

Kunst steht nie im luftleeren Raum. Sie entsteht in einer bestimmten Zeit, geschaffen von Menschen in einer bestimmten Gesellschaft, in einer bestimmten Konstellation von Fragen und Zumutungen. Wer sie schafft, wer sich auf eine Bühne stellt, bringt all das mit. Ob er oder sie will oder nicht.

Stellen Sie sich Heinrich Schütz vor. Dreißigjähriger Krieg, Deutschland liegt in Trümmern. Hunger, Pest, Gewalt, all das hatte er erlebt. 1648, im Jahr des Westfälischen Friedens, mitten in der Erschöpfung, veröffentlichte er geistliche Werke von leuchtender Klarheit. Man kann sie als seelischen Wiederaufbau hören. Vielleicht war es auch Selbstschutz oder einfach Arbeit, ein Stück Ordnung gegen das tägliche Chaos. Heute könnte man sagen: Musik als Notration.

Oder denken Sie an Joseph Haydn. In Porträts schaut er den Maler an, als wollte er sagen: Nehmen Sie es nicht zu schwer. Jahrelang arbeitete er im Dienst eines Erzherzogs, abgeschirmt, wie in einer Klang-Gärtnerei, später wurde er europaweit gefeiert. Dann bricht draußen die Welt zusammen: Österreich im Krieg gegen das revolutionäre Frankreich. 1796 schreibt Haydn seine »Missa in tempore belli«. Der Paukenwirbel im »Agnus Dei« klingt nicht feierlich, mehr wie ein Herz, das zu schnell schlägt. Es ist klanggewordene Kriegsangst.



SEHNSUCHT – ISABELLE FAUST & MENDELSSOHN

FR 28. November 2025
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Robert Schumann
Felix Mendelssohn Bartholdy
Franz Schubert
Isabelle Faust Violin
WDR Sinfonieorchester
Andrew Manze Leitung

Wir sind deins.
ARD



»Man kann nicht anders. Für mich als Künstlerin ist es eine Pflicht, die Zeit zu reflektieren.« So hat es Nina Simone gesagt. Ein Satz, der in allen Jahrhunderten als Echo gehört werden könnte. Aber: Muss man wirklich? Ist es Pflicht? Kann man nicht doch anders, still bleiben, sich ins Zeitlose retten, so, als hätte die Gegenwart mit einem selbst nichts zu tun? Manche versuchen genau das und können nicht anders. Gerade deshalb sticht Simones Satz hervor. Er ist nicht Pose, er ist Zwang. Er klingt, als sei die Kunst für sie kein geschützter Raum, sondern ein offenes Fenster zur Straße, durch das der Lärm der Welt ungebeten hereinkommt.

Auch Beethoven, so stelle ich ihn mir vor, hätte ähnlich sprechen können. Wobei – hat er wirklich protestiert? Napoleon jedenfalls war für ihn zuerst Held, dann Verräter, und in der »Eroica« steht beides nebeneinander: Denkmal und Grabrede. Man meint, es schon tausendmal gehört zu haben, und trotzdem wirkt es, als wäre diese Musik jedes Mal neu: widersprüchlich, trotzig gegen die eigene Enttäuschung angeschrieben. Keine reine Heldenmusik, eher ein Dokument davon, wie brüchig Heldenbilder sind.

Kunst und Leben, Kunst und Gegenwart sind miteinander verbunden, weil Menschen sie verbinden. Die feinen Charakterstücke von Chopin, seine Polonaisen und Mazurken – man könnte sie als Salonmusik genießen, folkloristisch gewürzt, hübsch genug für die Pariser Salons. Aber er schrieb sie, nachdem der polnische Novemberaufstand von den Russen niedergeschlagen worden war. Für ihn waren diese Stücke ein Exil-Ort. Heute würde man vielleicht sagen: eine Playlist, die man mitnimmt, wenn man sein Land verliert. Kein Luxus, sondern Überleben.

Oder die »Femmes de Légende« der französischen Komponistin Mel Bonis, klingende Heldinnen-Porträts. Aber war es Heroismus oder vielmehr Selbstermutigung? Ein Weg, sich selbst im Schatten einer Männerwelt klarer zu machen, als man sich vielleicht fühlte.

Der Mensch schreibt sich ein

Und heute? Sind viele Komponierende, deren Musik wir in den Konzertsälen hören, tot und ihre Gegenwart einer neuen gewichen. Wir können ihre Musik hören, wie wir wollen, aus unserem Intellekt, unserer Zeit oder, ganz persönlich, aus Ihrem Befinden heraus, wenn Sie um 20:00 Uhr Ihre Plätze in der Philharmonie eingenommen haben. Die Bühnenkünstler*innen bringen die Musik für Sie zum Klingen. Aber auch durch sie schreibt sich etwas ein.

Manche halten keine Reden, sondern machen einfach Musik. Manche werden wie der israelische Dirigent Lahav Shani schon allein durch ihre Herkunft politisch aufgeladen. Manche nutzen ihre Stimme immer wieder bewusst, wie der Pianist Igor Levit. Wieder andere setzen Zeichen durch für sie unbequeme Taten wie der Dirigent Adam Fischer, der 2010 als Generalmusikdirektor der ungarischen Staatsoper hinschmiss, aus Protest gegen die Medienpolitik der Regierung Fidesz. Fischer nennt sich selbst einen »Homo politicus«. Fast trotzig sagte er mal: »Echte Künstler übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft. Ein stolzer Satz. Nur, was ist dann mit den anderen – sind sie weniger echt?«

Verantwortung für die Gesellschaft: Was das bedeutet, das scheint sich gerade neu auszurichten. Im vergangenen Sommer flammte das wieder auf. Erst einzelne, dann ein Chor. Künstler*innen forderten die Bundesregierung auf, ihre Haltung zu Israels Politik zu überdenken. Manche schrieben offene Briefe, andere traten vor Mikrofone. Kaum waren die Sätze draußen, wurden sie zerlegt. Zustimmung hier, harte Kritik dort. Helden oder Besserwisser, dazwischen blieb kaum Platz für Zwischentöne, geschweige denn für Zweifel. Der Vorwurf: Sie missbrauchten ihre Bühne, leiteten moralische Maßstäbe aus ihrer Autorität ab, die ihnen durch ihre Kunst zuteilgeworden ist. Die Zustimmung: Künstler müssen ihre Bühne nutzen. Sie sind Bürger, sie haben das gleiche Recht zu sprechen wie jede und jeder andere, und vielleicht kann man daraus eine besondere Pflicht ableiten, weil sie gehört werden. So oszilliert die Kunst bis heute zwischen Wort (oder Ton) und Resonanz. Zwischen Statement und offenem Raum.

Kein Entkommen: Kunst im Resonanzraum Gesellschaft

Aber die Gegenwart scheint lauter geworden, zumindest schriller, greller, schneller. Jede Äußerung wird sofort verstärkt, zerplückt, weitergedreht. Kaum gesprochen, ist sie schon vom nächsten überlagert. Der Nachhall fehlt. Dabei können Künstler*innen wie kaum andere einer Gesellschaft den Spiegel vorhalten, Stimmungen aufgreifen, weiterspinnen, überdrehen, experimentieren, und dabei dürfen sie auch scheitern. All das kann Kunst, sie kann ästhetisch gefallen und sie kann unbequem werden und unangenehm fühlen lassen. Sie kann Resonanz ermöglichen, wenn man ihr die Zeit und den Raum gibt.

Ein Konzertsaal kann das. Er ist mehr als ein Aufführungsplatz. Er ist, wie soll es anders sein, auch ein Ort für Statussymbole, für trockenes Husten, für Alltagsflucht. Trotzdem, oder gerade deshalb, ist er Resonanzraum. Menschen sitzen nebeneinander, hören dasselbe Stück, auch wenn sie Unterschiedliches denken. Dissonanzen dürfen bleiben. Der Saal ist kein Harmoniesimulator. Er hält das Nebeneinander aus. Vielleicht ist genau das seine Kraft: nicht die Parole, das Gegeneinander, sondern das Aushalten. Der Nachklang. Beethovens Protest gegen Napoleon in seiner Sinfonie Nr. 3 war laut, aber die eigentliche Botschaft blieb in den Tönen, und die Töne tragen sie über die Zeit. Manchmal liegt die tiefere Wirkung im Raum, den Musik eröffnet. Er zwingt uns, beieinander auszuhalten.

LIEBES- ERKLÄRUNG – MĂCELARU & MAHLERS FÜNFTE

FR 23. / SA 24. Januar 2026
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Peter Tschaikowsky
Gustav Mahler
Kian Soltani Violoncello
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung

Wir sind deins.
ARD



Ein Tag in der
Kölner Philharmonie

17:00

Warten auf die Anspielprobe



© WDR/Julia Wesely

WDR 
**SINFONIE
ORCHESTER**

MARIE JACQUOT – BRUCKNERS SIEBTE

FR 14. / SA 15. November 2025
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Georg Friedrich Händel
Jehan Alain
Anton Bruckner

Thomas Ospital Orgel
WDR Sinfonieorchester
Marie Jacquot Leitung

**ERLEBEN SIE SCHON JETZT
DIE DESIGNIERTE
CHEFDIRIGENTIN DES
WDR SINFONIEORCHESTERS
MIT BRUCKNERS
ERHABENEM
MEISTERWERK**

Wir sind deins.
ARD 1

Von dem Willen, ein offener Raum zu sein

von Hannah Schmidt



Jeder Mensch fühlt sich gerne willkommen. Zugehörigkeit spielt eine essenzielle Rolle etwa in der psychologischen Konzeptualisierung von Lebenssinn, sie ist wichtig für die Entwicklung der kulturellen Identität und für die Verortung des Selbst innerhalb von Gesellschaft und Beziehung. Viele Entscheidungen treffen wir im Spannungsfeld von Zugehörigkeit und Abgrenzung, und das nicht nur auf privater Ebene. Politisch etwa zeigte die große Welle der »Willkommenskultur« im Jahr 2015 von nicht weniger als einem grundlegenden »Umdenkungsprozess, der seit einigen Jahren in Politik und Medien stattgefunden hatte«, wie Margarete Jäger und Regina Wamper es in einer Analyse formulieren: Die Engagierten begannen »Deutschland als ein Zuwanderungsland« zu begreifen – endlich, möchte man sagen, nach so vielen Jahrhunderten! Es gibt nämlich »kein ›vor der Migration‹«, wie es auch in der Abschlusserklärung des Solidarischen Migrationsgipfels 2015 der Rosa-Luxemburg-Stiftung heißt: »Deutschland hat einen Migrationshintergrund – ein anderes Deutschland gibt es nicht und gab es nie.«

Doch echtes Willkommenheißen, eine wahre »welcoming attitude« besteht aus viel mehr als nur daraus, die Ankommenden am Bahnhof zu beklopfen. Essenziell ist vielmehr das grundlegende Verständnis dahinter: Einerseits der Wille, ein offener Raum zu sein, in dem alle Anwesenden die gleiche Daseinsberechtigung haben. Andererseits die Überzeugung, dass jeder Mensch nicht einfach nur anwesend, sondern eine echte, qualitative Bereicherung für diesen Raum sein kann.

Es geht nicht nur um Musik

»Wir begreifen die Kunst- und Kultureinrichtungen als offene Räume, die Vielen gehören«, schreiben die Autor:innen der Bremer Erklärung der Vielen, nur wenige Jahre nach dem denkwürdigen Sommer 2015. »Viele unterschiedliche Interessen treffen aufeinander und finden sich oft im Dazwischen. Das Zusammenleben in einer Demokratie muss täglich neu gestaltet werden – aber immer unter einer Voraussetzung: Es geht um Alle, um jeden Einzelnen als Wesen der vielen Möglichkeiten!«

Ja, Kultureinrichtungen können utopische Räume sein: Hier werden neue Strukturen und Ordnungen modelliert, hier kann die Schwerkraft ausgehebelt und an der Zeit gedreht werden. Hier verarbeiten Menschen ihre Erfahrungen, ihren Schmerz und ihre Hoffnung, konterkarieren Autorität und Macht, begegnen sich selbst und allem anderen, wälzen die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse um oder entfliehen ihnen ganz – wenn sie es denn möchten. Theater, Konzert, Film, Kunst, Oper, Tanz, Literatur tragen einen großen Teil dazu bei, wie Menschen sich selbst erfahren, wie sie ihre Identität entwickeln und ausdrücken, wie sie die Welt verstehen und sich in ihr verorten.

© WDR/Peter Adank

WDR SINFONIEORCHESTER

LEBENSKLÄNGE – SCHUMANNS ZWEITE

FR 12. Dezember 2025
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Robert Schumann
Jörg Widmann

WDR Sinfonieorchester
Jörg Widmann Leitung

We sind deins.
ARD

Theatergemeinde **KÖLN**
Ihr Weg zur Kultur!

Oper Kabarett Konzerte u.v.m.
Wir haben sie alle!
Unschlagbar günstig.

Mehr als „nur“ Theater

Kölns größter Abo-Partner in Sachen Kultur.

0221 - 9257420 | service@theatergemeinde-koeln.de
www.theatergemeinde.koeln

Als GEMEINNÜTZIGER VEREIN arbeiten wir nicht gewinnorientiert!

Ein Tag in der Kölner Philharmonie **18:00**

Einspielen
in der Garderobe

Und gleichzeitig bangen Kulturinstitutionen um ihr Publikum. Viele Menschen, die man erreichen möchte, erreicht man nicht: »die Selten- und Nichtbesucher von Kultureinrichtungen bilden die Mehrheit der Gesellschaft«, schreibt Martin Tröndle in seiner Studie zur »Nicht-Besucherforschung«. Müssten nicht eigentlich viel mehr Menschen Interesse daran haben, ins Konzert zu gehen, ins Theater oder in die Oper?

Die Sache ist: Ja, vermutlich haben deutlich mehr Menschen potenziell Interesse daran, Kultureinrichtungen zu besuchen – doch sie haben ziemlich gute Gründe, es nicht zu tun. Der zentralste davon hat konkret mit der »welcoming attitude« der Kulturore zu tun: Denn anders als lange angenommen, sind nicht etwa zu hohe Barrieren das Problem – sondern grundsätzlich fehlende Nähe. Das kann inhaltliche Nähe mit Blick auf den gezeigten Stoff meinen, eine Identifikationsstiftende Dramaturgie oder das soziale Gefüge des Publikums, aber auch genauso die Architektur und Innengestaltung des Raums: »Die gängigen Theatern und Säle sind keine einladenden Räume für die, die an den margins sind«, sagt etwa Tsepo Bollwinkel Keele, Solo-Oboist der Lüneburger Symphoniker, in einem Interview. »Diese erhabene Architektur, das ganze Glanz und Gloria, was so sehr Macht repräsentiert, erinnert Marginalisierte vor allem an gesellschaftliche Ohnmachtserfahrungen [...] und das macht keinen Spaß.«

Ein einladender, offener Raum

Die Autor:innen der »Toolbox für Orchester und Ensembles« zur Publikumsgewinnung sensibilisieren die Leser:innen ebenfalls dafür, dass ein Konzertbesuch nicht nur aus Musik besteht: »Es gibt sehr viele Dinge, die dazu beitragen oder verhindern, dass die Menschen ein Erlebnis haben, das sie wiederholen möchten« – dazu gehören genauso die Ansprache im Vorhinein, Bildgebung und Vokabular etwa auf Plakaten, wie auch die »Art und Weise, wie sie im Foyer empfangen werden.« Oder ganz schlicht die Erfahrung eines einladenden, physisch offenen Raums. Für die Dirigentin Cordula Bürgi »fängt das schon bei den Häusern an. Ich stehe meinetwegen vor dem Musikverein, und das Gebäude ist einfach zu. Wie sollen sich Menschen dort begegnen?«

Im besten Fall sind Philharmonien, Opernhäuser und Theater sichere, zugängliche und offene Orte, in denen für Diskurs und Utopie genauso viel Platz ist wie für eine Sinfonie, aber vor allem: für Kunst und für Menschen. Diese Beispiele gibt es, immer mehr Häuser arbeiten an der Einbindung der Stadtgesellschaft, an diskriminierungs-kritischen Weiterbildungen, an Wording, Inhalten und Öffnung. Doch es braucht noch viel mehr davon – denn genau wie in der Migrationsdebatte gibt es keine alternative Realität, kein »davor« oder »ohne«. Das Publikum ist kein Beiwerk. Sondern der Grund, warum wir überhaupt Kunst und Musik machen.





Musikalische Häutungen

von Gerardo Scheige

Auskänge nehmen das Ende in den Blick. Was zuvor aufgebaut und verdichtet wurde, entspannt sich und findet verschiedentlich geartete Formen der Auflösung. Das gilt für Musikstücke ebenso wie für Lebenswerke. Und von einem nunmehr neunzig Jahre währenden Lebenswerk lässt sich im Zusammenhang mit Helmut Lachenmann ausnahmslos sprechen, so maßgeblich hat er die neuere Musikgeschichte als Komponist und Lehrer geprägt.

Zunächst einmal Zahlen und Orte: Am 27. November 1935 in Stuttgart geboren, studierte Lachenmann von 1955 bis 1958 ebenda Komposition bei Johann Nepomuk David und Klavier bei Jürgen Uhde. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ seine Begegnung mit Luigi Nono, den er 1957 im Rahmen der Darmstädter Ferienkurse kennenlernte und dessen einziger Schüler er zwischen 1958 und 1960 in Venedig wurde. Nach seiner Ausbildung folgten ab Mitte der 1960er-Jahre unterschiedliche Lehrtätigkeiten, um 1981 (bis zu seiner Emeritierung 1999) als Professor für Komposition an seine Alma Mater, die Hochschule für Musik und Darstellende Künste Stuttgart, zurückzukehren. Hinsichtlich seiner musikalischen Arbeit dürfte kein Begriff so eng mit Lachenmann verbunden sein wie die sogenannte »musique concrète

Die Blumen des Frühlings sind die Träume des Winters.

Khalil Gibran

instrumentale«. Darin rückt – in Abgrenzung zu einem vom Resultat her gedachten akustischen Schönheitsideal – der physische Produktionsprozess von Klängen und Geräuschen in den ästhetischen Mittelpunkt: »Guero« für Klavier (1969), »Pression« für Violoncello (1969/70) und »Dal niente (Intérieur III)« für Klarinette (1970) sind im Kontext dieser zentralen musikalischen Fragestellung ebenso konsequente wie faszinierende Beispiele.

Eine Weiterentwicklung dieses Ansatzes zeigt »Concertini« aus dem Jahr 2005, eines von insgesamt nur vier Ensemblestücken im Œuvre Helmut Lachenmanns. Was verbirgt sich hinter dieser »Musik für Ensemble«? Der Kompositionstitel des 43-minütigen Werks ist einerseits Hilfestellung, führt andererseits aber in die Irre: Zwar kommen konzertante Situationen mit einzelnen oder mehreren Instrumenten vor, allerdings verlässt Lachenmann immer wieder vermeintlich vertraute Pfade und Verbindungen. Stattdessen fokussiert er sich auf Aktionsarten, Artikulationsformen, Resonanzen, Gesten und rhythmische Gestalten. Der Komponist selbst spricht von »Verirrungen [...] im selbstentwickelten Labyrinth, angesiedelt in einem nichtsdestotrotz strengen Zeitgerüst«. Darin häutet sich das Stück allmählich, legt seine geschichtlichen Hüllen ab, um ins Innere des Klangs vorzudringen.

Zwanzig Jahre vor »Concertini« komponierte Lachenmann »Ausklang« (1984/85), aus dessen Untertitel »Musik für Klavier mit Orchester« sich bereits die Beziehung von Soloinstrument und Klangkörper herauslesen lässt. Zugleich bleibt ein unterschiedliches Kräfteverhältnis unbemerkt, wenn das fünfzigminütige Stück direkt zu Beginn die Intensität beider Seiten auslotet. Lachenmann versteht das Orchester vielmehr als »Superklavier«, das seine Struktur aus genuin pianistischen Eigenschaften – beispielsweise Anschlagsimpuls und Klanggestalt – speist. Und wenn er den Prozess des Ausklingens und somit Finales erkundet, bedeutet das keineswegs, sich (s)einem Schicksal zu fügen. Im Gegenteil: Mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln hebelt Lachenmann physikalische Kausalitäten aus, schafft die Musik eine eigengesetzliche Welt.

Jede Komposition Helmut Lachenmanns ist eine solche Welt, ihre Summe ein ganzes Universum, das im Laufe der Zeit verschiedene Veränderungen durchlaufen hat und sich dennoch stets treu geblieben ist.



Helmut Lachenmann zum 90. Geburtstag

Mi 19.11.2025 20:00

IEMA-Ensemble (Internationale Ensemble Modern Akademie) Sylvain Cambreling

So 30.11.2025 18:00

Jean-François Heisser SWR Symphonieorchester François-Xavier Roth



Komfort-Busreisen zu über 150 Reisezielen in ganz Europa.

Musik- und Kulturreisen, Festtagsreisen, Rundreisen, Städtereisen, kulinarische Erlebnisse und besondere Events.

Telefon:
0221 – 34 02 88 0

Jetzt Katalog anfordern!



Felix Reisen

Industriestraße 131 b • 50996 Köln
service@felixreisen.de • www.felixreisen.de



WEIHNACHTLICHE KONZERTE KÖLNER PHILHARMONIE

Mi 20 Uhr 17.12.2025	Sinfonieorchester Aachen Christopher Ward <i>Dirigent</i> Europäischer Kammerchor Michael Reif <i>Dirigent</i> TSCHAIKOWSKI Suite aus Schwanensee op. 20a TSCHAIKOWSKI Suite aus Nussknacker op. 71a Weihnachtliche Lieder und Motetten u.a.
--------------------------------	---



Sa 20 Uhr 20.12.2025	Thüringer Bach Collegium Gernot Süßmuth <i>Violin & Leitung</i> Yuze Zheng <i>Klavier</i> Stathis Karapanos <i>Flöte</i> JOH. SEB. BACH 5. Brandenburgisches Konzert D-Dur BWV 1050 Konzert für Oboe und Violine c-Moll BWV 1060 Klavierkonzert D-Dur BWV 1054 Orchestersuite h-Moll BWV 1067 Konzert für 2 Violinen d-Moll BWV 1043
--------------------------------	--



Mo 20 Uhr 29.12.2025	Estonian Sinfonietta Tallinn Maria Seletskaya <i>Dirigentin</i> Anna-Liisa Bezrodny <i>Violine</i> VIVALDI Die vier Jahreszeiten op. 8 Nr. 1-4 HÄNDEL Konzerte für Violine und Orchester Feuerwerksmusik D-Dur HWV 351
--------------------------------	---



TICKETS erhalten Sie
• auf www.kontrapunkt-konzerte.de
• über das Kontrapunkt-Büro | info@kontrapunkt-konzerte.de | Tel. (0221) 257 84 68
• bei der Konzertkasse der Kölner Philharmonie | Tel. (0221) 204 08 204
• bei KölnTicket | Tel. (0221) 28 01



Keine Musik für Footrips

Die erste Begegnung des Ensemble Modern mit Steve Reich datiert auf das Jahr 1995 zurück. Ensemble Modern, London Sinfonietta und Ensemble intercontemporain hatten gemeinsam »City Life« in Auftrag gegeben, und der Komponist begleitete die Einstudierung und die Aufführungen des Werks minutiös. Bereits 1966 hatte er sein eigenes Ensemble »Steve Reich and musicians« gegründet, mit dem er seine Werke entwickelte und des-

von Christian Fausch

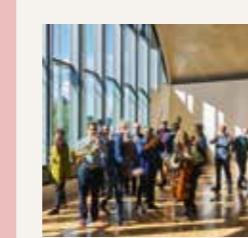
sen Mitglieder seinen Kompositions- und Musizierstil verinnerlicht hatten. Geprägt von dieser vertrauensvollen Zusammenarbeit, war eine gewisse Zurückhaltung gegenüber ihm unbekannten Klangkörpern spürbar, so auch beim Ensemble Modern. Er fürchtete wohl von klassisch ausgebildeten Instrumentalist:innen eine gewisse Steifheit, die seiner swingend-pulsierenden Musik die Lebendigkeit nehmen könnte. Doch »City Life« änderte alles: In einem Text aus dem Jahr 2004 erinnert er sich an die erste gemeinsame Probe: »Als ich ihnen

beim Spielen zuhörte, wurde mir klar, dass sie eine erstklassige Ausbildung an der Musikhochschule genossen, aber auch Jazz, Rock und nicht-westliche Musik gehört hatten. Sie konnten ›City Life‹ intuitiv so aufführen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Einige der Musiker:innen hatten auch fast einen Jazz- oder Pop-Ensemble-Charakter.«

Rainer Römer, Schlagzeuger des Ensemble Modern, nutzte die positive Dynamik und schlug vor, »Music for 18 Musicians« einzustudieren. Steve Reich sagte: »Ihr könnt das Werk spielen, aber es gibt keine Partitur.« Die Mitglieder seines Ensembles spielten das Stück seit über zwanzig Jahren nur anhand rudimentärer verbaler Notizen des Komponisten. Für andere Klangkörper war es schlicht nicht aufführbar. Glücklicherweise entstand zeitgleich eine Abschrift der ersten Tonaufnahme von 1976, die wiederum Grundlage für Partitur und Stimmen sein sollte. Erst damit war der Weg für das Ensemble Modern frei. Gemeinsam mit Steve Reich am Klavier, zwei seiner Schlagzeuger (Bob Becker und Russell Hartenberger) und dem Dirigenten Brad Lubman als Supervisor studierte es das Werk ein. Reich verstand diesen Prozess als Stabübergabe. Damit ermächtigte er das Ensemble Modern, »Music for 18 Musicians« als erstes Ensemble neben seinem eigenen aufzuführen. Es war der Beginn einer jahrzehntelangen künstlerischen Partner- und Freundschaft, die auch zahlreiche gemeinsame Aufführungen von »18 Musicians« in aller Welt brachte.

Das Werk wartet mit einer einzigartigen Besetzung auf: Die mittleren Register der drei Marimbaphone – angereichert mit zwei Xylofonen und einem Vibraphon – verbinden sich mit der Mittellage von vier Frauenstimmen zu beinahe elektronisch anmutenden Klängen. Gerahmt von je zwei Klarinetten und Streichinstrumenten und in einem Gerüst von vier Klavieren werden die rein analog erzeugten Klänge von Klangregisseur Norbert Ommer in den Saal gesetzt. Der Komponist bezeichnete das undirigierte Stück trotz der 18 Mitwirkenden als »reine Kammermusik« und sieht darin einen der Gründe für dessen Qualität. Auf die Frage nach der besonderen Herausforderung für die Aufführenden sagt Rainer Römer: »Das Stück ist wie ein fragiles Objekt, das jederzeit zerplatzen kann. Freiräume für Soloaktionen gibt es nicht. Es ist keine Musik für Egotrips. Das Werk entwickelt seine Magie, wenn alle Mitwirkenden in stiller Übereinkunft in denselben Groove und Klangraum eintauchen. Dann beginnt es zu fliegen und entfaltet seine hypnotische Kraft.«

Christian Fausch ist Künstlerischer Manager und Geschäftsführer des Ensemble Modern



Di
06.01.2026
19:00



»Music for 18 Musicians«
Ensemble Modern



Das Hagen Quartett sagt Adieu

von Sonia Simmenauer

Nach 45 Jahren das eigene Lebenswerk, den zum Programm gewordenen Namen und das gemeinsam Geschaffene mit Bedacht loszulassen, braucht Mut, Größe und sehr viel Kraft. Das Hagen Quartett, Inbegriff eines musikalischen Organismus, tritt ab – nicht abrupt, sondern in Würde. Es gestaltet den Abschied als künstlerischen Akt: Eine Saison lang ist jedes Konzert das jeweils letzte. Jeder Ton ein Rückblick, jeder Bogenstrich ein Abschied, für das Quartett und für die Zuhörer:innen, ihr Publikum.

Warum darf ich hier zu diesem Ereignis etwas schreiben? Als das junge Quartett 1981 (der Jüngste war nicht einmal volljährig) beim Festival Lockenhaus eine Sensation genannt wurde, begann ich gerade meine Tätigkeit bei der Konzertdirektion Schmid und erlernte den Beruf der Agentin mit den großen Quartetten der damaligen Zeit. Bald schon war der Name »Hagen Quartett« überall zu hören. Unsere Wege verliefen fast parallel. Wir bewohnten über vierzig Jahre lang die gleiche wunderbare Welt des Streichquartetts, mehr oder weniger intensiv miteinander verbunden, sie auf der Bühne, ich hinter der Bühne. Sie prägten eine neue Ära des Streichquartetts – und ich hatte das Glück und die Ehre, sie viele Jahre als Generalagentin begleiten zu dürfen.

Die Zusammenarbeit gewährte mir seltene Einblicke in ihre Vierheit, eine Welt von bemerkenswerter Geschlossenheit. Sie – drei Geschwister und einer dazu – musizierten nicht als Familie, sondern als Kollektiv, übereinander sprachen sie gar als Kollegen. Gleichberechtigt, kompromisslos im Anspruch, zurückhaltend im Auftreten. Entscheidungen wurden nur gemeinsam getragen – musikalisch wie menschlich. Diese Haltung schuf einen Raum der Konzentration, in dem Überzeugendes, ja Bezwingerdes entstanden ist.

Ihr ästhetisches Empfinden war stilbildend. Vor allem die kluge Dramaturgie ihrer Programme, die Wahl ihrer Partner in erweiterter Besetzung – von legendären älteren Kollegen bis zu den vielversprechen-

den neuen Talenten. Fotos und Öffentlichkeitsarbeit waren ebenso durchdachte Bestandteile ihres künstlerischen Selbstverständnisses. Sie blieben dabei stets ein wenig entrückt. Aber sie hatten eine musikalische Präsenz. Diese machte jedes Konzert zu etwas Einmaligem.

Unvergessen bleibt mir eine Probe in der Pariser Salle Pleyel vor einem Beethoven-Zyklus (sechs Konzerte in zweieinhalb Tagen, eine musikalische Herkulesaufgabe, die ihnen – vertraglich vereinbart – mit viel Schokolade von der Maison du Chocolat gegenüber versüßt wurde): Sie kommen einzeln auf die Bühne, immer fällt der, der zuletzt kommt, in die Musik ein, kaum Worte, nur Klang. Eine stille, elektrisierende Energie, scheinbar von außen geführt. Dieses musikalische Kraftwerk schaltet sich nun ab. Sie hinterlassen ein Erbe von seltener Dichte: Referenzaufnahmen, Sternstunden der Kammermusik – und bleiben ein Beispiel und Vorbild auch in ihrem Abschied. Der Rückzug des Hagen Quartetts ist mehr als das Ende eines Ensembles. Es ist das Verklingen einer Epoche.

Doch in jedem letzten Auftritt liegt auch ein Geschenk: die Gelegenheit, Danke zu sagen. Für die Musik, die Ernsthaftigkeit, die Treue zur Kunst – und zueinander. Eine große Karriere, ein großes Finale.

Sonia Simmenauer hat mehr als zehn Jahre als Generalmanagerin für das Hagen Quartett gearbeitet.



Sa
29.11.2025
16:00



Hagen Quartett
Zum Abschied





von Regine Müller

Vater und Sohn

Die Beziehung zwischen Vätern und Söhnen ist eine archetypische Konstellation. In den Mythen und in der Kunst ist sie ein nie versiegendes Thema, allein in der Literatur setzen sich seit Homer Vater-Sohn-Stoffe bis in die Gegenwart fort. Sie handeln meistens von Konflikten, vollzieht sich doch das Erwachsenwerden junger Männer in der Regel durch Abgrenzung vom Vater.

Auch aus Musiker-Familien sind zahlreiche Vater-Sohn-Konstellationen überliefert, bei denen es kaum um Machtkonflikte ging, dafür aber wurde umso subtiler um künstlerische Identität gerungen. Die komplexe Beziehung von Wolfgang Amadeus Mozart zu seinem Vater Leopold ist durch den umfangreichen Vater-Sohn-Briefwechsel ausgiebig dokumentiert. Ambivalent war sie wohl, diese Beziehung, denn Leopold war selbst Komponist, widmete sich aber zeitweise ausschließlich der Förderung seines hochbegabten Sohnes. Als Wolfgang sich später vom Vater emanzipierte, verfolgte dieser weiterhin aufmerksam die Karriere des Sohnes.

Auch Wolfgang Amadeus Mozarts Sohn Franz Xaver ergriff den Beruf seines Vaters, den er allerdings kaum kannte, denn er wurde nur fünf Monate vor dessen

frühem Tod geboren. Franz Xavers Leben ist wenig erforscht, seine Kompositionen sind nahezu unbekannt. Als Schüler von Antonio Salieri und Johann Nepomuk Hummel war er auch ein angesehener Pianist, der in ganz Europa konzertierte. Dennoch soll er sein Leben lang an einem Vaterkomplex gelitten haben.

Das Freiburger Barockorchester bricht nun eine Lanze für das schmale Œuvre des Mozart-Sohns mit einem Abend mit Vokal- und Instrumentalwerken von Vater und Sohn Mozart. Der Hammerklavierspezialist Kristian Bezuidenhout spielt ein Klavierkonzert von Franz Xaver Mozart und dirigiert zudem die »Kleine Nachtmusik« des Vaters. Der eigentliche Clou des Vater-Sohn-Abends aber ist die Besetzung der Gesangspartien: Denn die übernimmt das berühmte Vater-Sohn-Duo Christoph und Julian Prégardien.

Vater und Sohn Prégardien teilen sich viele Gemeinsamkeiten, beide schulten ihre Stimmen früh bei den Limburger Domsingknaben, beide sind im lyrischen Tenorfach zu Hause und haben ein Faible für das Kunstmusik. Wohl ziemlich oft musste Julian Prégardien am Anfang seiner Laufbahn sich den Vergleich mit seinem berühmten Vater gefallen lassen. Heute kann auch Julian längst auf eine glänzende Karriere verweisen, zuletzt wurde er bei den Salzburger Festspielen mit Mozarts früher Oper »Zaide« gefeiert.

Gemeinsam präsentieren Vater und Sohn nun Arien, Lieder und Rezitative der beiden Mozarts, darunter Ausschnitte aus der Opera Seria »Idomeneo« von Wolfgang

Amadeus, die von einem tragischen Vater-Sohn-Konflikt handelt: Der kretische König Idomeneo verspricht in Seenot dem Gott Poseidon, den ersten Menschen zu opfern, den er nach seiner Rettung trifft. Endlich an Land, trifft er ausgerechnet auf seinen Sohn Idamantes. Als Ilia, die Geliebte Idamantes, an dessen Stelle sterben will, hat Poseidon ein Einsehen und schenkt beiden das Leben. Vater und Sohn Prégardien präsentieren unter anderem die Szene, in der Idomeneo nach dem Sturm auf seinen Sohn trifft.

Leopold Mozart gab seinem Sohn für die Arbeit an der Oper übrigens folgenden Rat mit auf den Weg: »Ich empfehle dir Bey deiner Arbeit nicht einzig und allein für das musikalische, sondern auch für das ohnmusikalische Publikum zu denken, – du weist es sind 100 ohnwissende gegen 10 wahre Kenner, – vergiss also das so genannte populare nicht, das auch die langen Ohren kitzelt.«



Mo
02.02.2026
20:00



Christoph und
Julian Prégardien
Freiburger Barockorchester
Kristian Bezuidenhout
Mozart

Blick ins Programm

Unsere Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie



BRASS BAND BERLIN

„Spass mit Brass“
Das Neujahrskonzert

Mo. 12.1.26 | 20 Uhr



Jonathan Tetelman
Opern-Gala

Tenor-Arien u.a. von
Giuseppe Verdi u. Giacomo Puccini

Sa. 11.4.26 | 20 Uhr



Senta Berger
Friedrich von Thun

Loriot
„Szenen einer Ehe“
Maria Reiter, Akkordeon

Mo. 4.5.26 | 20 Uhr

Tickets und Infos auf:

www.koelnticket.de | Hotline 02 21 - 28 01 (Mo.-Sa. von 9 Uhr bis 18 Uhr)
www.Hanseatische-Konzertdirektion.de

**ALLES, WAS „DAT HÄTZ“
DES FRÜH-FANS
HÖHER SCHLAGEN LASST.**



online Am Hof 18

www.frueh-shoppen.de

Von Mixturen

von Lars Fleischmann



Viele Konzerthäuser haben in den letzten Dekaden eine Wandlung ihres Programms erlebt: Neben den Konzerten der klassischen, neuen und aktuellen Musik haben global-folkloristische Sounds (etwa aus Äthiopien und Lateinamerika oder Auftritte südostasiatischer Gamelan-Orchester) längst Eingang in die Jahresprogramme gefunden. Selbstverständlich darf und muss an dieser Stelle auch auf die willkommene Präsenz von Jazz-Konzerten oder sogar von hybridisierten Formen der elektronischen Tanzmusik – in der Kölner Philharmonie exemplarisch vertreten durch die Detroiter Technokoryphäe Jeff Mills – hingewiesen werden. Die Kölner Reihe »Round« wagt das Experiment und lädt Chöre, portugiesische Produzent:innen elektronischer Musik und harmonieveressene Singer/Songwriter ein. Lange Jahre blieben diese Ausnahmen von der Regel hermetisch abgeschlossen von den Musiker:innen der orchesterlichen und kammermusikalischen Explorationen. Man traf sich zwar im Programm-Leporello, aber allzu selten auf der Bühne. Von gemeinsamem Spiel war da höchst selten die Rede.

Undenkbare Konstellationen auf der Bühne

Dem luxemburgischen Schlagwerker Christoph Sietzen, der letztes Jahr Porträtkünstler der Kölner Philharmonie war, muss man unterdessen attestieren, dass er sich außerhalb dieser eingefrorenen Grenzbereiche bewegt. Es spricht vieles dafür, dass sein Instrumentarium, das Schlagwerk – und im Speziellen die Marimba – die

Nivellierung altgedienter (Genre-)Grenzen vorantreibt. Mit einer lebendigen Normalität interpretiert der 1992 in Salzburg geborene Sietzen barocke Konzerte, Soundtrackkompositionen oder auch Popmusik. Das bescherte ihm nicht nur Auszeichnungen in der Klassikkultur, wie etwa 2019 den OPUS KLASSIK als Nachwuchskünstler des Jahres, sondern auch vermehrt Aufmerksamkeit in den Feuilletonpalten, die sich mit populären Musikphänomenen auseinandersetzen. Die Marimba hat daran in vielfacher Hinsicht ihren Anteil: Da ist das historisch bedingt überschaubare Repertoire, das Schlagwerker:innen zur Verfügung stand und in der Vergangenheit häufig zu freieren Interpretationen geführt hat. Wer sich ohnehin abenteuerlustig nach Notenmaterial auf die Suche begibt, der macht sicher nicht an Genregrenzen Halt. Zweitens spielt die klangliche Variabilität der Marimba eine große Rolle: »Die Marimba ist wahrscheinlich eines der komplettesten und auch komplexesten Instrumente innerhalb des Schlagwerks. Sie kann sowohl Melodie als auch Harmonie spielen«, so Christoph Sietzen.

Seit bereits 17 Jahren beweist Sietzen mit dem Wave Quartet, wie wandlungsfähig die Marimba ist – und damit geradezu nach abwechslungsreichem Material verlangt. Initiiert durch Sietzens Lehrer an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz, Bogdan Bacanu, spielten die beiden mit zwei weiteren Schlagwerker:innen – Emiko Uchiyama und Vladimir Petrov (an dessen Stelle in der Zwischenzeit Nico Gerstmayer getreten ist) – Bachkonzerte, die einst für zwei Cembali geschrieben wurden. Schon bald folgte mit Komponisten wie Jean-Baptiste Lully weiteres barockes Repertoire, aber man kaprizierte sich nicht auf die Epoche. So wandte man sich seit 2008 den Soundtracks des japanischen Komponisten Akira Ifukube (Godzilla-Soundtracks!) genauso zu wie Rodion Schtschedrins Bearbeitung von Bizets Oper »Carmen«. Neben gelegentlichen Ausflügen in die Populärmusik – so hat sich auch ein Cover von »Message in a bottle« von The Police auf ein Album geschlichen – stand eine ganze Zeit das Tango-Werk des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla im Fokus des Schaffens.

Abenteuerlust nach Notenmaterial

Beim US-amerikanischen, seit vielen Jahren in Europa – u. a. in einer französischen Kirche – lebenden Kit Armstrong verhält es sich anders. Armstrong ist einer der profiliertesten Pianisten unserer Zeit und galt lange als Wunderkind an seinem Instrument, das tief in der Geschichte der Klassik verwurzelt ist. Wenngleich das Piano auch in der Populärmusik einen festen Platz hat, wohlgerne. Bei den Konzerten Armstrongs erwarten den Zuhörer hochklassige Interpretationen von Mozart und anderen Komponist:innen der Klassikgeschichte. In

der Kölner Philharmonie trifft er nun auf Michael Wollny, der zwar großes Renommée am gleichen Instrument erlangt hat, dessen musikalische Heimat aber der Jazz ist. Auch solche bislang undenkbar Konstellationen finden sich heute interessanterweise auf der Bühne wieder. Vereint werden Armstrong und sein Counterpart Wollny in der Improvisation. »Wir haben uns erstmalig vor zehn Jahren in Ludwigshafen getroffen, dort spielten wir eine kurze gemeinsame Improvisation. Die Erinnerung an diesen ›Berührungspunkt‹ blieb uns präsent, und einige Zeit später kamen wir auf die Idee, dies zu wiederholen«, erklärt Armstrong. Dafür müssen beide Musiker das ihnen vor allem von außen angedichtete Korsett ablegen, denn »es wäre ein essenzielles Problem, wenn wir im Konzert festen musikalischen Spieltraditionen – wie jener eines Mozarts oder eines Oscar Petersons – folgen würden.« Jazz und Klassik würden heutzutage ohnehin engen Definitionen widerstreben. Stattdessen trifft man sich im »weiten Universum« der Musik: nah genug an den eigenen Komfortzonen, damit etwas von Bedeutung entstehen könne, weit genug davon entfernt, um sich gegenseitig zu fordern.

Beide Künstler, Christoph Sietzen genauso wie Kit Armstrong, sind der Beweis, dass das ausgediente Image der Konzerthäuser als »Klassikstuben« längst überkommen ist. Stattdessen wagen sich mehr und mehr Musiker:innen an Genre- und Epochen-übergreifende Bearbeitungen, Kooperationen und Projekte, was das Publikum regelmäßig mit lautem Beifall würdigt.



Fr
16.01.2026
20:00

Kit Armstrong
Michael Wollny
»Zauber des Augenblicks« –
Improvisationen



Dialogue of doubt

von Valerie Fritz



Wenn ich ein Programm gestalte, geht es mir weniger darum, möglichst effektvolle Werke aneinanderzureihen, als vielmehr darum, dass sie mir nahe sind – als Künstlerin, als Mensch. Ich wähle Musik, die mich begeistert, die mich Dinge hinterfragt lässt und mit meinem Selbstverständnis als Musikerin der Gegenwart einhergeht. Ich sehe meine Aufgabe nicht darin, Dienstleisterin und Unterhalterin in einem fremdbestimmten Kulturbetrieb zu sein, sondern ich möchte meine Visionen auf die Bühnen bringen und den Menschen, der hinter der Künstlerin steckt, wieder mehr ins Bewusstsein des Publikums rücken. Erst dadurch entsteht für mich ein Konzert, das persönlich ist, und meiner Erfahrung nach spüren das auch die Zuhörer:innen.

»Dialogue of doubt« ist ein Duoprogramm für Violoncello und Akkordeon – zwei Instrumente, die sich im klassischen Konzertsaal eher selten begegnen, obwohl diese Kombination eine ungeahnte Vielfalt an Klangfarben mit sich bringt. Manche Register des Akkordeons sind dem Cello klanglich so ähnlich, dass beide scheinbar zu einem Instrument verschmelzen. Im Mittelpunkt des Konzertabends steht das Thema Zweifel. Zweifel an uns selbst, an Gewissheiten, an Glaube und Religion, an den eigenen Entscheidungen. Goran Stevanovich und ich sind zwei sehr reflektierende Menschen, wir hinterfragen viel, manchmal vielleicht ein bisschen zu viel. Aber genau diese Haltung prägt uns als Künstler:innen und erlaubt es uns, unabhängig zu sein. Wir sehen Zweifel nicht als Schwäche an, sondern vielmehr als Motor für kreative Prozesse. In dieser Haltung liegt auch der Ursprung des Konzerttitels, welcher von Mikołaj Majkusiaks Werk »Rhythms of Doubt« (2010) inspiriert ist.

Geben und Nehmen von Musiker:innen und Publikum

Eine wiederkehrende Reaktion, die ich auf meine Konzertprogramme erhalte, lautet: »Mutig!«. Manchmal weiß ich nicht genau, wie ich das einordnen soll, denn für mich ist es ganz selbstverständlich, dass in einem Konzert Schumanns »Stücke im Volkston« (1849) auf das wegweisende Duowerk »In croce« (1979) von Sofia Gubaidulina folgt, Bearbeitungen und Originalliteratur sich abwechseln oder ich zwischendurch die Schuhe ausziehen muss, um authentisch im Weltall zu schweben, wie es das für mich komponierte Stück »The Sheer Task of Being Alive« (2025) von Jennifer Walshe vorsieht. Ein besonders persönliches Werk in dem Konzert stellen die »Sevdah Verses« (2025) dar, welche der Akkordeonist Goran Stevanovich für unser Duo komponiert hat. Inspiriert von den traditionellen Klagliedern seiner Heimat Bosnien und deren akribischen, aber nahezu in Vergessenheit geratenen Transkriptionen von Béla Bartók,

hat er ein Werk geschaffen, welches deren typisch melancholischen Charakter mit modernen Klangfarben verbindet.

Mutig? Oder selbstverständlich?

»Dialogue of doubt« lebt vom Geben und Nehmen. Nicht nur durch die Kuratierung und Werkzusammenstellung, sondern auch durch unsere Interpretationen und Moderationen öffnen Goran Stevanovich und ich uns dem Publikum, teilen Einblicke in unsere künstlerische Arbeit, in unsere Zweifel und Überlegungen. Im Gegenzug erhalten wir Reaktionen, Rückmeldungen, Impulse – und genau das ist es, was ein Konzert für mich lebendig macht. Vielleicht ist es diese Nahbarkeit, die manche Hörer:innen als mutig empfinden, obwohl sie für mich schlicht Ausdruck von Ehrlichkeit ist.

Mein Wunsch ist es, dass die Konzertbesucher:innen anders aus dem Konzert herauskommen, als sie hineingangen sind: Mit neuen Gedanken, neuen Perspektiven, vielleicht angeregt, ein Gespräch zu führen oder über ihre eigenen Zweifel nachzudenken. Ich möchte, dass das Publikum nicht nur konsumiert, sondern aktiv involviert ist, mitdenkt, mitfühlt, vielleicht auch widerspricht. Und genau darin liegt für mich die Kraft eines Konzerts: Die Möglichkeit einer individuellen Begegnung, die über den Abend hinaus wirkt und im besten Fall eine kleine Veränderung anstößt.

Valerie Fritz ist ECHO Rising Star der Saison 2025/2026



So
01.02.2026
16:00



Rising Stars
Valerie Fritz und
Goran Stevanovich
»Dialogue of doubt«

Ein offenes Haus für alle

von Georg Rudiger



Sie sieht aus wie ein Kinderinstrument und heißt übersetzt »Hüpfer Floh«. Die Ukulele, die auf Hawaii ihre besondere Form und ihren Namen erhielt, kann man nicht so richtig ernst nehmen mit ihrem hohen, leicht scheppernden Klang und der geschrumpften Größe. Stefan Raab hat mit dieser »Bonsai-Gitarre« Showgrößen wie Will Smith oder James Brown begleitet und den einen oder anderen satirischen Promisong ironisch unterlegt. Auch das Ukulele Orchestra of Great Britain wurde eigentlich als Witz gegründet. Und ist nun seit vierzig Jahren weltweit zu einem echten Glücksbringer geworden. Die derzeit sieben Britinnen und Briten groovend mit ihren Ukuleles nicht nur hemmungslos durch die Musikgeschichte – von Jacques Offenbachs »Can Can« bis zu »Highway To Hell« von AC/DC –, sondern sie bestechen auch durch tadellosen mehrstimmigen Gesang und die eine oder andere skurrile Tanzeinlage. Der Abend am 21. Februar 2026 in der Kölner Philharmonie verspricht geistreiche Unterhaltung, bekannte Rockriffs in neuem Sound und auch viele berührende Momente wie eine zerbrechliche, ganz ironiefreie Version von »Dreams« der irischen Popgruppe The Cranberries.

Die Kölner Philharmonie bietet nicht nur ein umfangreiches Klassikprogramm, das alleine schon durch die Hausorchester WDR Sinfonieorchester und Gürzenich-Orchester Köln eine große musikalische Bandbreite präsentiert. Gerade in den Partnerkonzerten werden auch ganz andere Genres bedient, was der neuen Intendantin Ewa Bogusz-Moore wichtig ist: »Mein Ziel ist es, dass die Kölner Philharmonie ein offenes Haus für alle Kölnerinnen und Kölner wird.« So sind in den kommenden Monaten neben dem Kölner Urgestein Wolfgang Niedecken (MO, 30.03.2026) zum Beispiel auch die Prinzen (MO, 25.05.2026) im Haus zu Gast. Auch Kabarett findet sich mit Hagen Rether (»Liebel« am SA, 17.01.2026) und Hazel Brugger (»Mein Mixtape« mit dem WDR Funkhausorchester am FR, 30.01.2026) im abwechslungsreichen Programm. Bogusz-Moore, die privat schon mal japanischen Rap hört, freut sich besonders auf den Alma-und Gustav-Mahler-Abend von Corinna Harfouch und Peter Lohmeyer am 24. November 2025, »weil sich hier Literatur – in Form von Briefen – und Musik begegnen und sich dadurch Türen öffnen«. Auch auf die Hip-Hop-Konzerte der Bergischen Symphoniker mit Fünf-Sterne deluxe (MO, 22.12.2025) und des Takeover!

Ensembles mit Samy Deluxe unter der Leitung von Miki Kekenj ist sie gespannt, »gerade weil hier Brücken geschlagen werden zwischen ganz verschiedenen Genres«.

Jazz ist ebenfalls viel zu hören in der Kölner Philharmonie. Die WDR Big Band tritt gleich sechsmal auf. Und hat am 31. Januar 2026 mit dem »Cuba Project« unter der Leitung von Vince Mendoza einen pulsierenden Latin-Jazz-Abend im Programm. »Vince Mendoza denkt sich ein in die Fähigkeiten eines jeden Solisten, einer jeden Solistin und schreibt diesen Personen ihre Parts auf den Leib. Das führt dazu, dass sich jede und jeder Einzelne in unserer Band bei ihm optimal aufgehoben fühlt«, schwärmt Big-Band-Manager Arnd Richter von der langjährigen Zusammenarbeit mit dem US-amerikanischen Komponisten und Arrangeur.

Damit der Latin-Sound authentisch klingt, sind mit dem venezolanischen Percussionisten Luisito Quintero, dem Bassisten Carlitos Del Puerto und der Sängerin Lucrecia, beide aus Havanna, musikalische Native Speakers dabei. Kubanische Emotionen treffen auf höchste Kölner Jazzkompetenz!

Ohrhänger KONKAV
Gold Platin Brillanten
aus unserer Meisterwerkstatt



Baeten + Münch®
Schmuck+Form Köln

Apostelnkloster 17-19 • 50672 Köln
0221-2570348 • www.schmuckplusform.de



Fürs Leben

Album-Tipps von Christoph Vratz

»Der schwer gefasste Entschluss«: »Muß es sein?« – »Es muß sein!« Mit diesem Satz beschließt Ludwig van Beethoven sein letztes von 16 Streichquartetten. Diese Aufnahme (erschienen bei myrios classics) wird sicher auf meinem Schreibtisch liegen, wenn das Hagen Quartett am 29. November auf seiner Farewell-Tour letztmalig in



die Kölner Philharmonie kommt. Beethovens Abschiedsgesang hat das Hagen Quartett vor mehr als einem Jahrzehnt aufgenommen, mit einer Eindringlichkeit, die sich auch heute noch ins Gehör bohrt. Diese Sprünge, diese Mischung aus Unruhe, Trotz und Abgründigkeit sind Beethoven pur – und zugleich

»Hagen pur«. So viel ist sicher: Nach dem Konzert werde ich die Aufnahme direkt wieder hören. »Muß es sein?« – »Es muß sein!«

Noch weit von seinem Karriereende entfernt ist glücklicherweise Rafal Blechacz. Während die Aufnahmen des Hagen Quartetts einen halben Regalmeter einnehmen, wirkt der Raum für den polnischen Pianisten geradezu spärlich. Doch Quantität hat bekanntlich nichts mit Qualität zu tun. Blechacz' letzte Aufnahme liegt zwei Jahre zurück (erschienen bei Deutsche Grammophon). Er ist,



wieder mal, bei Chopin. Keinen Komponisten verehrt er mehr als ihn: »Das ist meine Sprache.« Das hört man. Blechacz hat die beiden Sonaten Nr. 2 und 3 aufgenommen sowie die Bacarolle, die er auch am 7. Dezember in Köln spielen wird. Welche Genauigkeit des Erzählers!

Deutlichkeit paart sich mit einer intimen, lyrischen Form des Vortrags. Das ist schön und klug zugleich. Einfach musikalisch.

Hätte vor zwei Jahrzehnten jemand prognostiziert, dass ein Harfenist regelmäßig die großen Säle füllen kann, hätten viele mit dem Kopf geschüttelt. Damals war Xavier de Maistre noch ein Unbekannter. Heute ist er »Mister Harfe«. Das Besondere beim ehemaligen Harfenisten der Wiener Philharmoniker ist, dass er bei den vielen Bearbeitungen, bei der Breite des Repertoires sein Instrument nicht einen Takt lang kitschig oder seidig klingen lässt. Sein Ton hat Substanz, sein Spiel kennt Richtung. Vor

Kurzem hat er ein Händel-Album aufgenommen (erschienen bei Sony Classical). Steigern lässt sich, wie so oft, der Eindruck nur, wenn man den Künstler live erlebt (16. Dezember).

Es gibt Aufnahmen, bei denen einem schnell klar wird: Das ist eine Hör-Ehe mit dem Versprechen lebenslanger Treue. Die Einspielung sämtlicher Lieder von Robert Schumann ist so ein Fall. Der Bariton Christian Gerhaher, der am 10. und 11. Dezember beim Gürzenich-Orchester gastiert, hat vor einigen Jahren dieses Großunternehmen mit seinem Pianisten Gerold Huber gewagt – und alles gewonnen. Das Duo zeigt Feinsinn, Scharfsinn, Wahnsinn. Hier wird Poesie Klang, der Klang Poesie. Eine echte Anschaffung fürs Leben (erschienen bei Sony Classical).

Der Dirigent Riccardo Minasi ist bei diesen Gerhaher-Gürzenich-Konzerten ebenso in Köln zu Gast wie am



8. Februar mit Mahlers dritter Sinfonie und am 22. Februar mit einer konzertanten Oper von Bellini. Ich kenne keine Einspielung von Minasi, die nicht unbekannte Werke in gleißendes Licht oder bekannte Werke in neues Licht taucht: ob Geistliches von Pergolesi oder Cellokonzerte von CPE Bach, ob Haydns »Sieben letzte Worte« oder, vor allem, Mozarts letzte Sinfonien. Wer hundert Prozent Risiko erleben, wer sich erschüttern lassen möchte von dieser Mozart-Trias, sollte sich Minasi anvertrauen. Mit dem Ensemble Resonanz schüttelt er alle unsere Hörgewohnheiten kräftig durch, sein Mozart ist existenziell und ungeheuerlich (erschienen bei Harmonia Mundi).

Sobald Ostern naht, gehören bei mir Bachs Passionen zum persönlichen Grundbedürfnis, mal die knappere Johannes-Passion, mal die weiter gefasste Matthäus-Passion. Am liebsten sind mir dabei Ensembles und Dirigent:innen, die viel wagen, aber bei allem Mut nicht überziehen, die die Musik in ihrer Architektur (v)ermessen und in ihrer inneren Balance erfassen und die den Singstimmen entsprechenden Raum geben. Einer von diesen Dirigenten ist Philippe Herreweghe. Im Konzertsaal noch überwältigender als bei seiner schon älteren Einspielung von 1998 (erschienen bei Harmonia mundi). Live-Neuaufgabe am 29. März. Neuaufnahme erwünscht.



Podcast der
Kölner
Philharmonie



Christoph Vratz gibt regelmäßige Werkeinführungen

Sing!

Das neue Familienfestival in der Kölner Philharmonie

von Katherina Knees



Am 14. Mai 2026 verwandelt sich die Kölner Philharmonie samt ihrem Umfeld in einen großen Erlebnisraum für Musik: Das erste Familienfestival öffnet seine Türen – für Kinder, Eltern, Großeltern, Freundinnen und Freunde, kurz: für alle Generationen. Unter dem Motto »Sing! Sing! Sing!« heißt es den ganzen Tag lang: ausprobieren, staunen, zuhören und mitmachen. Konzerte, Workshops, Installationen, Pop-up-Überraschungen und offene Begegnungsräume laden dazu ein, die Welt der Musik neu zu entdecken. Und das Beste: Der Eintritt ist frei. Möglich macht dies die großzügige Unterstützung der Sparkasse KölnBonn, die nicht nur das Festival in den kommenden drei Jahren fördert, sondern auch das Leuchtturmpunkt »eResponse-Soundwalk« unterstützt – ein besonderes Angebot für Jugendliche, das akustische Klangkompositionen, elektronische Sounds und Stadtraum auf innovative Weise verbindet.

Das Festival lebt von starken Partnerschaften: Der WDR, das Gürzenich-Orchester Köln, die Oper Köln sowie die Rheinische Musikschule und die Offene Jazz Haus Schule gestalten das Programm aktiv mit. Diese Zusammenarbeit ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein Anfang. Gemeinsam soll das Festival in den kommenden Jahren weiterentwickelt werden – vielfältig, generationsübergreifend und mitten in der Stadt verankert. Schon am Vormittag lädt die WDR-Maus gemeinsam mit dem WDR-Rundfunkchor, Moderator André Gatzke und Chorleiterin Franziska Kuba zum Mitsingen ein. Bekannte Kinderlieder, Hits aus dem Radio und Lach- und Sachgeschichten machen das Publikum zu einem großen Chor. Hier zählt nicht, wie perfekt eine Stimme klingt – sondern dass alle gemeinsam singen.

Am Mittag öffnet sich dann Mozarts »Zauberflöte« für junge Ohren. Ensemblemitglieder und Musiktheaterpädagoginnen der Oper Köln lassen die Kinder spielerisch in die Opernwelt eintauchen: Tamino wird auf Mutproben geschickt, Papageno darf nach seinen Wünschen gefragt werden, und die Königin der Nacht fordert heraus mit schwindelerregenden Höhen. Oper zum Anfassen – interaktiv, entdeckungsreudig und voller Fantasie. Am Nachmittag nimmt das Kinderorchester NRW das Publikum mit auf eine Expedition »Kompass der Klänge«. Unter Leitung von Emanuel Dantscher und moderiert von Ralph Erdenberger geht es einmal um die Welt: von mitreißenden Rhythmen bis zu geheimnisvol-

len Klangfarben. Die jungen Musiker:innen zeigen, wie Musik Brücken schlagen kann – zwischen Stilen, Kulturen und Menschen.

Für die ältere Zielgruppe – empfohlen ab zwölf Jahren – stehen gleich zwei besondere Angebote bereit: Zum einen der bereits erwähnte »eResponse-Soundwalk«, der elektronische Sounds mit sinnlicher Hörerfahrung verbindet. Zum anderen am frühen Abend das Konzert »Concurrency« des Neo-A-Cappella-Ensembles Of Cabbages and Kings. Vier Sängerinnen – Veronika Morscher, Laura Totenhagen, Fama M'Boup und Lauren Kinsella – verweben ihre Stimmen zu einem Klanggeflecht voller Energie, Schönheit und Überraschung. Mal fragil, mal kraftvoll, mal verspielt, dann wieder von schlichter Klarheit – so entsteht Musik, die so nah wie zeitlos wirkt. Ein Konzerterlebnis, das Jugendliche ebenso wie Erwachsene anspricht.

Neben den Hauptkonzerten eröffnet das Festival über den ganzen Tag hinweg Räume für Begegnung: Workshops laden zum Mitmachen ein – egal ob mit oder ohne musikalische Vorerfahrung. Hier geht es nicht um richtige Ergebnisse, sondern um die Freude am Entdecken. Installationen machen Klang sichtbar, greifbar und spürbar, und Pop-up-Happenings bringen Musik an unerwartete Orte – nicht nur im Saal, sondern auch draußen rund um die Philharmonie.

Auch für kleine Pausen ist gesorgt: Einige Foodstände auf dem Platz vor der Philharmonie sowie ein Foodtruck vor dem Museum Ludwig bieten Snacks und Getränke. Dazu gibt es viel Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen, Eindrücke zu teilen oder einfach nur den Festivaltrubel auf sich wirken zu lassen.

Das Familienfestival versteht Musik nicht nur als fertiges Produkt, das präsentiert wird, sondern als etwas, das gemeinsam entsteht. Hier sollen sich alle Generationen wiederfinden, voneinander lernen, Neues ausprobieren und vielleicht sogar selbst über sich hinauswachsen. So wird dieser Tag zu einem Fest der Begegnung – zwischen Jung und Alt, zwischen Tradition und Innovation, zwischen Bühne und Publikum. Ein Tag, der Herz und Ohren öffnet und Spuren hinterlässt: die Erinnerung an ein Lied, das man gemeinsam gesungen hat, an eine Melodie, die plötzlich ganz nah ging, oder an den Moment, in dem man spürte: Musik gehört uns allen.

Kölner Familienfestival

kphil.de/koelner-familienfestival



Gefördert von
Für einander
Hier. 





Ein Tag in der
Kölner Philharmonie

19:00

Garderobenkorrektur



Kendlinger's
K&K Philharmoniker

WIENER JOHANN
Strauß
KONZERT-GALA



»atemberaubend schön,
konzentriert und präzise«

F.A.Z.

So, 04.01.2026 · 16+20 UHR
Kölner Philharmonie

TICKETS:
01806 3344 5501
(0,20 €/Anruf inkl. MwSt.) • kkphil.at

Highlights

Blick ins Konzertprogramm November 2025 bis April 2026



Wir haben für Sie unsere Highlights der kommenden Monate zusammengestellt, das vollständige Programm finden Sie immer aktuell unter kphil.de



Auftaktkonzert der Porträtreihe mit Lahav Shani

Mittwoch, 05. November | 20:00

Yefim Bronfman Klavier

Israel Philharmonic Orchestra
Lahav Shani Dirigent

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5
Peter Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5



Die zukünftige Chefdirigentin des WDR Sinfonieorchesters, mit Bruckners 7. Sinfonie.

Freitag, 14. November | 20:00
Samstag, 15. November | 20:00

Thomas Ospital Orgel

WDR Sinfonieorchester
Marie Jacquot Dirigentin

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7

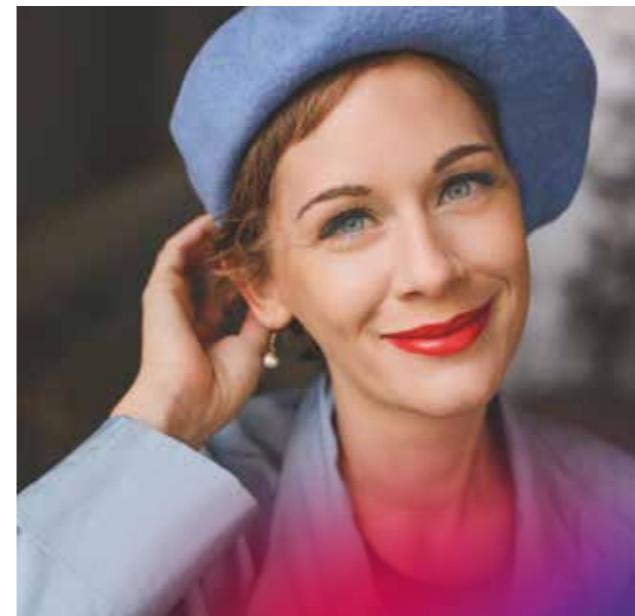


Bachs Weihnachtsoratorium als urbane Kammermusik

Mittwoch, 10. Dezember | 20:00

Ensemble Resonanz

Urban chamber music



Zum 4. Advent: Bachs Weihnachtsoratorium in voller Länge

Sonntag, 21. Dezember | 11:00 + 15:00

Anna-Lena Elbert, Anna Lucia Richter, Sebastian Kohlhepp, Alex Rosen, Chor des Bach-Vereins Köln, Gürzenich-Orchester Köln, Jonathan Cohen

Johann Sebastian Bach:
Weihnachtsoratorium BWV 248, Teile I-VI



Zum Jahresabschluss die geballte Ladung rockiger Weihnachtsklassiker

Dienstag, 30. Dezember | 20:00

Patrice & Friends

Patrice presents »Rocksteady Christmas«



Das Dreikönigstreffen in der Kölner Philharmonie mit dem Ensemble Modern

Dienstag, 06. Januar | 19:00

Ensemble Modern

Steve Reich: »Music for 18 Musicians«



Swedish Radio Symphony, Salonen und Yuja Wang mit gleich zwei Klavierkonzerten

Sonntag, 15. März | 19:00

Yuja Wang Klavier

Swedish Radio Symphony Orchestra
Esa-Pekka Salonen Dirigent

Jean Sibelius: Sinfonie Nr. 7
Einojuhani Rautavaara: Klavierkonzert Nr. 1
Maurice Ravel: Concerto pour la main gauche
Claude Debussy: La Mer



Große Geschichten voller Leidenschaft mit den Wienern und Daniel Harding.

Montag, 19. Januar | 20:00

Péter Somodari Violoncello

Wiener Philharmoniker
Daniel Harding Dirigent

Richard Strauss: Don Juan und Don Quixote
Joseph Haydn: Sinfonie f-Moll (»La Passione«)



Karneval in der Kölner Philharmonie = Helge Schneider!

Freitag, 13. Februar | 20:00

Samstag, 14. Februar | 20:00

Sonntag, 15. Februar | 20:00

Helge Schneider Gesang, Klavier und mehr

Elleboge vom Tisch

**Hier steht Ihre
Geldanlage
auf der Bühne!**

2024 haben wir
3.400
gemeinnützige
Projekte gefördert.

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die Region – und machte im Jahr 2024 für über 3.400 gemeinnützige Projekte und Initiativen einen Unterschied.

Für einander hier.

sparkasse-koelnbonn.de/engagement

**Sparkasse
KölnBonn**

Ein Tag in der Kölner Philharmonie

19:15

Kurze Pause
nach der Anspielprobe



Aus der Kölner Philharmonie

432/440hz

Die Kolumne von Sophie Emilie Beha

Noch vor meinem allerersten Treffen mit Ewa Bogusz-Moore für diese Kolumne wird klar, dass hier ab sofort ein neuer Wind weht: Ich stehe an der Türschwelle zu ihrem Büro, wo sich gerade eben zwei Söhne ihrer Kolleginnen hineingemogelt haben. Sie wollen mal gucken, wer da jetzt ist. Bogusz-Moore begrüßt die beiden mit einem breiten Lächeln und zieht kurzerhand – nachdem sie bemerkt hat, dass beide Fußball-Trikots tragen – aus ihrem Schrank ein FC-Köln-Äquivalent und streift es sich über. Lautes Lachen. Posieren für ein Foto. Und ich? Lache auch und bin überrascht.

Diese Szene verrät viel: Zum Beispiel die Flexibilität und Zugewandtheit, mit der die neue Intendantin ihrer Umwelt begegnet. Bei ihrer Antrittsrede unterrichtet sie die Kölner:innen humorarchitektonisch über die schönsten Schwimmbäder der Stadt, wo sie gerne ihre Bahnen zieht, und erntet dafür herzliches Mitlachen und zahlreiche Empfehlungen.

Apropos Wasser. Das zieht sich leitmotivisch durch Bogusz-Moores Denken. Das neue Design der Kölner Philharmonie soll, laut der Intendantin, »schimmern wie Sonnenlicht auf einer Wasseroberfläche«. Stets in Bewegung, niemals still. Und als sie mir mitrei-

ßend von ihren Ideen für diese Kolumne wie auch für die neue Spielzeit erzählt, erwähnt Bogusz-Moore den Beagle-Kanal. Dort treffen die Meeresströmungen aus dem Atlantik (türkis-grün) und dem Pazifik (tiefblau) aufeinander. In ihrem Kölner Büro ist die Spielzeit noch von Louwrens Langevoort (Vergangenheit) geplant, Bogusz-Moore (Zukunft) muss nun den Kanal gestalten und dabei »alle Schattierungen verstehen«. Weil das Wasser auf der einen Seite salziger, sauberer oder kälter sein kann, brauchen diese Unterschiede Zeit, um sich miteinander zu vermischen. So wie vermutlich auch in Köln. Starke Winde und große Wellen können den Prozess beschleunigen, so wie sich Eiscreme schneller in Affogato auflöst, wenn man sie kräftig umrührt.



Alles für die Region.

Wir beliefern das Rheinland mit Strom, Fernwärme, Wasser und Lösungen für ein neues Energiezeitalter.

Morgen wird
heute gemacht.



29
Nov

Kronberg Academy

Solist*innen der Kronberg Academy präsentieren Werke von Jean Sibelius, William Walton, Dmitrij Schostakowitsch und Peter Tschaikowsky

Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN

In Kooperation mit der Kronberg Academy

Stadt Köln

60 FREQUENZ

Kölner Philharmonie

Tickets: (0221) 22 12 84 00
guerzenich-orchester.de

QR code



Ein Tag in der Kölner Philharmonie **19:28**

Erwartungsvoller Blick in den Saal,
bevor das Publikum eingelassen wird

»Frequenz« im Abo



Ja, ich möchte »Frequenz« zweimal jährlich zugeschickt bekommen.
Darüber hinaus erhalte ich alle zwei Monate Leporelos mit dem ausführlichen
Konzertprogramm an meine folgende Adresse:

Name, Vorname _____

Straße _____ Plz, Ort _____

Telefon, E-Mail _____ Geburtsdatum _____

Den Unkostenbeitrag von Euro 20 pro Jahr entricke ich nach Rechnungs-
erhalt an: KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH
Konto: 9012220 / Blz: 37050198 / Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX

Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte Einzugsermächtigung (r.) ausfüllen!

*KölnMusik GmbH, Bischofgartenstraße 1, 50667 Köln
Gläubiger-Identifikationsnr: DE 506670000277556

Bitte senden Sie Ihre Bestellung oder Kündigung an KölnMusik GmbH,
»Frequenz«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an
materialwirtschaft@koelnmusik.de
Bei Zahlung per Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon
per Post. Bitte beachten Sie die Hinweise zum Datenschutz auf kphil.de

OKT/2025

Ich möchte per Lastschrift zahlen und ermächtige
die KölnMusik GmbH*, Zahlungen von meinem
Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen –
bitte schreiben Sie in BLOCKSCHRIFT:

Name, Vorname des Kontoinhabers _____

Plz, Ort, Straße _____

Kreditinstitut _____ BIC _____

[D/E] _____ IBAN _____

Der Beitrag verringert sich anteilig, wenn Sie im
laufenden Jahr mit dem Abo beginnen.
Haben Sie bereits ein Magazin-Abonnement,
verlängert sich dieses automatisch, wenn Sie nicht
bis zum 31.12.2025 schriftlich kündigen.



Raderberg Konzerte **Saison 2025/2026**

Deutschlandfunk
Kammermusiksaal,
20.00 Uhr



18. November 2025
Julius Asal, Klavier

2. Dezember 2025
Vokalensemble
Art'n'Voices

13. Januar 2026
Schlagzeugensemble
TrioColores

10. Februar 2026
Fabian Egger, Flöte
Louise Grandjean, Harfe
HANA Streichtrio

10. März 2026
Alinde Bläserquintett

Einzelkarten 15 €/12 € (ermäßigt)
zzgl. VVK-Gebühr bei KölnTicket



Lebensrätsel

Mit Werken von Richard Wagner und Richard Strauss
Christiane Karg, Sopran | Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Tickets: (0221) 22 12 84 00
guerzenich-orchester.de

25
26 | 27
Jan

Kartenkauf



kphil.de

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280

Vorverkaufsstelle

Konzertkasse: Kurt-Hackenberg-Platz / Ecke Bechergasse, 50667 Köln
gegenüber der Kölner Philharmonie
Montag–Samstag 12:00–20:00 Uhr
und jeweils zwei Stunden vor Konzertbeginn



Bitte beachten Sie, dass in der Konzertkasse nur Kartenzahlung möglich ist.
Akzeptiert werden alle Giro- und Kreditkarten sowie Apple Pay und Google Pay. Der Weg von der Kölner Philharmonie bis zur Konzert- und Tageskasse ist barrierefrei.

Abonnementsservice

Konzertkasse: Kurt-Hackenberg-Platz / Ecke Bechergasse, 50667 Köln
Tel.: 0221 204 08 204
abo@koelnmusik.de

Kartenpreise

Alle Preise sind Endpreise, inkl. aller Gebühren.

Tages- / Abendkasse

Die Konzertkasse am Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse öffnet 2 Stunden vor Konzertbeginn, dort können Sie noch Tickets im Vorverkauf erwerben. Stehplatzkarten sind ab 2 Stunden vor Konzertbeginn erhältlich, auch online auf koelner-philharmonie.de.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studierende (unter 29 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber in der Regel 25 Prozent Rabatt. Bitte zeigen Sie den Ermäßigungs nachweis beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vor.

Datenschutz

Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datenschutz, wie wir Ihre Daten verarbeiten.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen.

Beachten Sie deshalb bitte unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (kphil.de).

Impressum

»Frequenz«

ist das Magazin der Kölner Philharmonie und erscheint halbjährlich.
»Frequenz« ist zusammen mit den zweimonatlichen Programmleopoldos im Abonnement für Euro 20 im Postversand zu beziehen und liegt in der Kölner Philharmonie, in der Konzertkasse der Kölner Philharmonie und in ausgesuchten Verteilstellen aus.

Herausgeber

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.
Ewa Bogusz-Moore, Intendantin

Redaktion

Silke Ufer mit Beiträgen von Sophie Emilie Beha, Robert Birkel, Torsten Burmester, Yilmaz Dziewior, Dorle Elmers, Stefan Englert, Christian Fausch, Lars Fleischmann, Valerie Fritz, Sebastian König, Katharina Knees, Regine Müller, Lisa Naji, Carolin Pirich, Georg Rudiger, Gerardo Scheige, Hannah Schmidt, Sonia Simmenauer, Silke Ufer, Christoph Vratz

Gestaltung und Layout

Yvonne Schröder und MWK Zimmermann & Hänel GmbH Köln – www.mwk-koeln.de

Gesamtdesign

MetaDesign GmbH. Member of Publicis Groupe, Leibnizstraße 65, 10629 Berlin

Druck

Vereinte Druckwerke, Bockholzstraße 92–94, 41460 Neuss

Anzeigen

MWK Zimmermann & Hänel GmbH Köln, Neumarkt 1c, 50667 Köln

Ute Singer 0221-1234 35

Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter www.mwk-koeln.de

Konzertsaal

Adresse

Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.

Partner



I B E

II A C D F

III G H L M N Q auch Seitenplätze A+D+

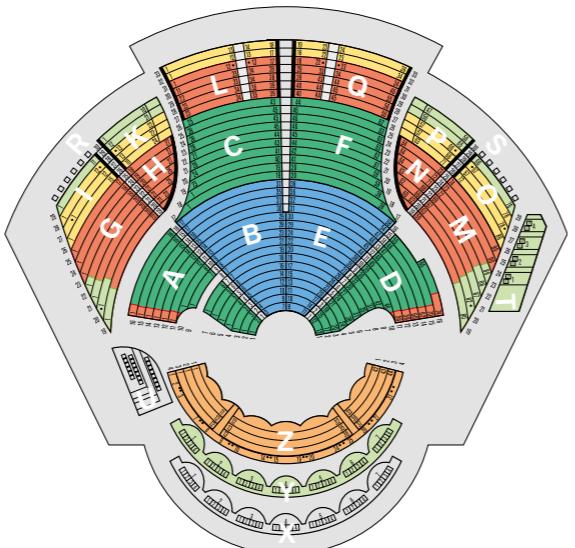
IV I K O P auch Reihe 32 und 33 LQ

V T+Y auch Seitenplätze GM
Reihe 29 und 30 IKOP

VI U+X Balkone

Z Choremporte mit Rollstuhlplätzen
(Reihe 4)

R S Stehplätze und Rollstuhlplätze



- * In diesen Blöcken kann es Sichtbehinderungen geben.
- Diese Plätze werden nicht bei allen Konzerten angeboten.

Foto



Für unser aktuelles Titelbild stand Anna Frost aus dem Team Musikvermittlung der KölnMusik Modell:

»Ich hänge nicht nur kopfüber – ich feiere den Perspektivwechsel. Veränderung braucht genau das: Mut zu anderen Perspektiven und Lust auf Neues.«

Fotonachweise

Titel: KölnMusik/Foto: Natalie Bothur; S. 3: Natalie Bothur; S. 4/5: Heike Fischer; S. 6: Lisa Naji; S. 7: KölnMusik/Peter Kautz; S. 8/9: Natalie Bothur; S. 10/11: KölnMusik/Peter Kautz; S. 12/13: Joschka Grimm; S. 14: Natalie Bothur; S. 15: Jörg Hüster; S. 16: WDR/Ben Knabe (o.I.), Hartmut Naegle (u.r.); S. 17: Dörthe Boxberg (o.I.), Falko Alexander Photography (u.r.); S. 18/19/21/24/26/29: Heike Fischer; S. 30: Emilio Pomárico 2013; S. 32: Katharina Dubno; S. 34: Foto: Ernst Neissel; S. 36: Katharina Dubno; S. 37: Foto: Barbara Fahle; S. 38/39: Andrej Grilic; S. 40/41: Marco Borggreve; S. 42/43: Viktor Erik Emanuel; S. 44/45: Dino Bossolini; S. 46: Stefan Mager/Kate Barsby; S. 49: KölnMusik/Foto: Jörn Neumann; S. 50: iStock.com/Andyworks; S. 51: Natalie Bothur; S. 52: Heike Fischer; S. 54: Marco Borggreve (o.I.), Julia Wesely (u.); S. 55: Gerhard Kühne (o.I.), Jessy Lee (m.), G. Trippes (u.); S. 56: Katharina Dubno (o.I.), Julian Hargreaves (m.), Helge Schneider (u.); S. 57: Chris Singer; S. 58/59/62: Heike Fischer

Letzte Aktualisierung
10. Oktober 2025



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913

So klingt Klassik!



01.12.2025
**Tonhalle-Orchester
Zürich**

Zürcher Sing-Akademie
Paavo Järvi Leitung
Mahler: Sinfonie Nr. 2
„Auferstehungssinfonie“



13.12.2025
Sol Gabetta

Cappella Gabetta
Auf den Spuren von Lise Cristiani:
Das romantische virtuose
Violoncello des 19. Jahrhunderts



09.01.2026
**Martha Argerich
& Dario Ntaca**

Klavierabend mit Werken von
Rachmaninow, Debussy u. a.



04.02.2026
Daniel Hope

Zürcher Kammerorchester
Mozart und seine Zeitgenossen



11.03.2026
**City of Birmingham
Symphony Orchestra**

Bruce Liu Klavier
Tschaikowsky: Klavierkonzert
Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung



15.04.2026
Igor Levit

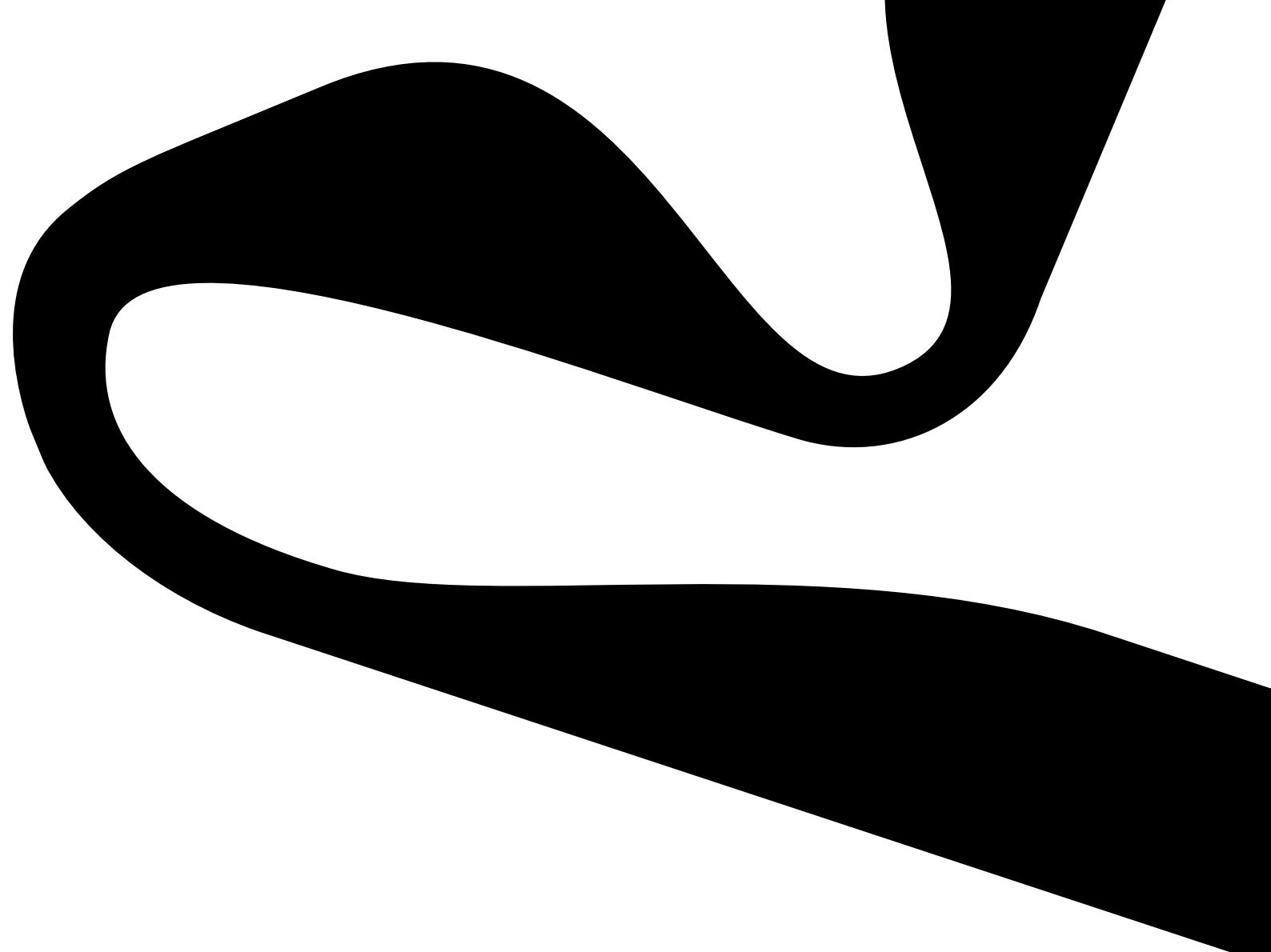
Orchestra dell'Accademia
Nazionale di Santa Cecilia
Brahms: Klavierkonzert Nr. 1
Elgar: Enigma Variations



Alle Konzerte um 20 Uhr
in der Kölner Philharmonie
Mehr Infos und Tickets auf
wdk-koeln.de



Kölner
Philharmonie



**Neugierig, wer als Nächstes auftritt?
Hier geht's zum vollständigen Programm.**



kphil.de

**KÖLNER
PHILHARMONIE**